

Zur politisch-ideologischen Lage der Jugend in der DDR: eine Zusammenfassung von Ergebnissen aus Untersuchungen des ZIJ von 1966-1968

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). (1969). *Zur politisch-ideologischen Lage der Jugend in der DDR: eine Zusammenfassung von Ergebnissen aus Untersuchungen des ZIJ von 1966-1968*. Leipzig. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369899>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1969**

00/24

Zur politisch-ideologischen Lage

=====

der Jugend der DDR

=====

(Eine Zusammenfassung von Ergebnissen
aus Untersuchungen des ZIJ von
1966-1968)

Sicherheitsbestimmungen zur Verwendung des Forschungsberichts

1. Dieser Forschungsbericht trägt den Charakter einer "VERTRAULICHEN DIENSTSACHE" und ist gemäß der Sicherheitsbestimmungen zu registrieren.
2. Die zur Bearbeitung des Forschungsberichts in diesem Bericht befugte Person hat das Recht, diesen Forschungsbericht zur Verbesserung der sozialistischen Arbeit im Leitungsgebiet ihres Tätigkeitsbereichs zu werten. Sie ist verpflichtet, alle ihr im Zusammenhang mit der Bearbeitung bzw. Einsichtnahme in diesen Forschungsbericht zur Kenntnis gelangenden Tatsachen, Zahlenwerte oder sonstigen Informationen, die von besonderem politischen Interesse sind, geheimzuhalten, und dafür Personen weder mündlich noch schriftlich bzw. in jeder anderen Form zur Kenntnis zu bringen und sie nicht abhandeln kommen zu lassen.
3. Im einzelnen gelten folgende Festlegungen:
 - 3.1. Alle Ergebnisse, Teilergebnisse, Angaben, Aussagen und Zahlenwerte (im folgenden "Ergebnisse" genannt) dieses Forschungsberichtes sind grundsätzlich als Dienstgeheimnis zu betrachten, stets unter Verschluss zu bewahren und entsprechend den Prinzipien der Wachsamkeit und des Geheimnisschutzes zu behandeln.
 - 3.2. Eine Weitergabe von "Ergebnissen" dieses Berichtes an dritte Personen ist nicht gestattet.
 - 3.3. Eine Veröffentlichung dieses Forschungsberichtes in Teilen oder in Ganzen ist nicht gestattet.
 - 3.4. Die Diskussion bzw. Behandlung von "Ergebnissen" dieses Forschungsberichtes in Versammlungen, Vorlesungen, Kolloquien und dgl. ist grundsätzlich untersagt.
 - 3.5. Es ist nicht gestattet, diesen Forschungsbericht auszuschneiden oder Teile zu vervielfältigen oder zu fotokopieren.
4. Die obigen Festlegungen können in Ausnahmefällen durch den Leiter des Amtes für Jugendfragen beim Ministerium für Jugend oder der Direktor des Zentralinstituts für Jugendfragen außer Kraft gesetzt werden.
5. Die Nichtbeachtung der o.g. Festlegungen über die Benutzung und Verwendung dieses Forschungsberichtes kann nach gesetzlichen Bestimmungen eine strafrechtliche Verurteilung nach sich ziehen.

INHALTSÜBERSICHT

	Seite
Vorbemerkungen	4
1. Staatsbürgerliche Einstellung	7
1.1 Staatsverbundenheit	7
1.2 Einstellung zur NVA	20
1.3 Politisches Interesse	27
2. Klassenmäßige Position	32
2.1 Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab	32
2.2 Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland	36
2.3 Einstellung zur Sowjetunion	39
2.4 Einstellung zur Solidarität	40
3. Weltanschauliche Einstellung	41
3.1 Verteilung in Abhängigkeit von der Parteizugehörigkeit des Vaters	43
3.2 Verteilung in Abhängigkeit von der Staatsverbundenheit	44
3.3 Verteilung in Abhängigkeit vom Urteil über Westsender	44
3.4 Verteilung in Abhängigkeit von der Wahl der Freunde	45
3.5 Weltanschauliche Einstellung einer politisch-ideologisch stark profilierten Selektivgruppe im Vergleich mit der Gesamtpopulation	45
3.6 Weltanschauliche Einstellung der Selektivgruppe "FDJ-Mitglieder" hinsichtlich unterschiedlicher Motivation der Mitgliedschaft im Vergleich mit der Gesamtpopulation	46
3.7 Weltanschauliche Einstellung der Selektivgruppe "Gutes Verhältnis zum Vater" unter Berücksichtigung, ob die Väter parteilos sind oder der SED angehören im Vergleich zur Gesamtpopulation	47
3.8 Weltanschauliche Einstellung von politisch-ideologisch stark bzw. schwach profilierten Selektivgruppen im Vergleich zur Gesamtpopulation	49

3.9	Ergebnisse der WE 64-66	51
3.10	Einstellung zur Religion	54
4.	Einstellung zu Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft	56
4.1	Ergebnisse der VB 67	60
5.	Einstellungen zur Arbeit und zur Qualifizierung	62
5.1	Einstellung zum Bau eines Jugendobjektes	62
5.1.1	Einstellung einer politisch-ideologisch positiven Selektivgruppe zum Bau eines Jugendobjektes im Vergleich mit einer politisch-ideologisch negativen Selektivgruppe zur Gesamtpopulation	64
5.1.2	Verteilung nach Beschäftigtengruppen	65
5.2	Einstellung zur Arbeit	66
5.3	Einstellung zur Jugendneuererbewegung	67
5.4	Einstellung zur Qualifizierung	69
6.	Einstellung zum Zeitunglesen	73
7.	Einstellung zum Hören des Rundfunks	78
8.	Einstellung zum Fernsehen	85
9.	Einstellung zum Hören und Sehen westlicher Sender	87
10.	Beziehungen zur Schulklasse und zum Lehrer	92
11.	Einstellung zu Erwachsenen	97
12.	Verallgemeinerungen und Schlußfolgerungen	101

Vorbemerkungen

Bei der Erarbeitung der nachfolgenden Zusammenfassung wurden folgende Untersuchungsmaterialien des ZIJ zugrunde gelegt:

- Die Umfrage 1966 wurde im November 1966 bei 3.739 Jugendlichen des Bezirkes Leipzig vorgenommen. Sie wird im weiteren Text mit 'U 66' bezeichnet. Erfaßt wurden 14-18-jährige Schüler folgender Schulgruppen:

	m	w	ges.
8. AOS	586	638	1224
10. AOS	404	494	898
10. EOS	234	153	387
12. EOS	190	183	373
BS	235	622	857 (mind.m.Abschl.10.AOS)
	<hr/> 1649	<hr/> 2090	<hr/> 3739

Die Ergebnisse dieser Untersuchung werden teilweise mit den Ergebnissen früherer Untersuchungen, die mit gleicher Methode und Frageformulierung und an den gleichen Alters- und Schulgruppen durchgeführt wurden, verglichen. Es handelt sich um im Frühjahr 1962 bei über 2.100 und im Herbst 1964 bei über 1.600 Jugendlichen durchgeführte Untersuchungen. Sie werden im folgenden mit '1962' bzw. '1964' bezeichnet.

Bei der Betrachtung der Tabellen der U 66 muß beachtet werden, daß die Ergebnisse der Berufsschulen (BS) durch die Auswahl der Stichprobe (kommunale Berufsschulen und zu starker Mädchenanteil aus kaufmännischen Berufen) übermäßig negativ zum Ausdruck kommen. Andere Untersuchungen berechtigen jedoch dazu, die qualitative Tendenz der Interpretation beizubehalten.

- Vom 10.3. - 30.5.1967 wurde in Grimma bei 350 Jugendlichen eine Freizeitstudie durchgeführt. Sie wird im weiteren Text mit 'Fzt 67' bezeichnet. Erfaßt wurden aus folgenden Bereichen Jugendliche:

1o. AOS	89 Facharbeiter	54
1o. EOS	92 Facharb.o.1o.Kl.	30
BS 1.u.2.Lehrlj. mit Abitur	junge Intelligenz	17
	49 Verwaltung	19

Im April 1967 wurden in einer Untersuchung zur Vorbildwirkung Erwachsener in Großenhain 1.037 Jugendliche erfaßt. Sie wird im weiteren Text stets mit 'VB 67' bezeichnet. Schulgruppenverteilung der Jugendlichen:

	m	w	ges.
8. AOS	328	342	670
1o. AOS	174	193	367
	502	535	1.037

Die anlässlich der X. Zentralen Messe der Meister von Morgen im November 1967 in Leipzig vorgenommene Untersuchung wurde bei 186 Jugendlichen durchgeführt. Sie wird im weiteren Text mit 'MEM 67' bezeichnet. Erfaßt wurden Jugendliche aus folgenden Bereichen:

Lehrlinge	61	Studenten	2
Facharbeiter	55	BBS-Lehrer	2
techn. Intelligenz	40	Wirtsch.funktionäre	1
Techniker/Meister	12	ohne Berufsangabe	13

Im November/Dezember 1967 untersuchten wir bei 1.186 Jugendlichen der 9. Klassen die Effektivität der Jugendweihe. Diese Studie wird im weiteren Text mit 'JW 67' bezeichnet.

Die im Dezember 1967 bei 1.437 Jugendlichen durchgeführte Studie zur Arbeitsweise junger Abgeordneter wird im weiteren Text mit 'SRt 67' bezeichnet. Erfaßt wurden Jugendliche aus folgenden Bereichen:

9. und 10. AOS	650
Lehrl.u.Facharb.	679
Gen.bauern, Hand- werker u.a.	108

- Die in der Zeit vom 20.5. -- 20.6.1968 in einigen Großbetrieben des Bezirkes Leipzig bei 371 Jugendlichen durchgeführte Intervallstudie zum Persönlichkeitsbild junger Facharbeiter und Lehrlinge wird im weiteren Text stets mit 'ISA 68' bezeichnet. Erfasst wurden Jugendliche aus folgenden Bereichen:

	<u>m</u>	<u>w</u>	<u>ges.</u>
Lehrl. 1. Lehrjahr	101	104	205
Lehrl. 1. Lehrjahr m.Abi	37	47	84
Facharb.1.u.2. Lehrjahr	34	48	82
	<u>172</u>	<u>199</u>	<u>371</u>

- 1964 und 1967 untersuchte ANDERS die weltanschauliche Einstellung bei etwa 700 Schülern der AOS und EOS. Diese Studie wird im weiteren Text mit 'WE 64-66' und 'Anders' bezeichnet.

1. Staatsbürgerliche Einstellung

1.1 Staatsverbundenheit

1.1.1 U 66

Im Rahmen der U 66 wurde den Jugendlichen u.a. folgende Frage gestellt:

Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?

- | | |
|----------------|---------------------------------|
| 1. ja, sehr | 4. weder - noch |
| 2. ja | 5. nein |
| 3. etwas schon | 6. zur Zeit keine feste Meinung |

Einschätzung U 66 und Vergleich zu 1964:

Die Frage wurde 1964 erstmals gestellt. Es folgt ein Vergleich der Daten beider Gesamtpopulationen.

Tabelle 1:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
1964	15	42	16	9	5	10	3
U 66	17	44	20	10	4	4	1

Die Bindung zum sozialistischen Staat festigte sich von 1964 zu 1966. Die Zahl der Unentschiedenen (4.), Ablehnenden (5.) und Meinungslosen (6. und k.A.) verringerte sich von 27 % auf 19%. 81 % der Jugendlichen bejahten (1., 2., 3.) 1966 die Frage. 1964 waren es 73 %. Allerdings wählte bei beiden Befragungen über die Hälfte der Zustimmung die Position 2. Die Zahl der uneingeschränkt Zustimmung ist unzureichend.

Vergleich zwischen den Geschlechtern:

Tabelle 2:

U 66	1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
m	16	42	21	11	5	4	1
w	18	45	19	9	2	5	2

Es treten zwar keine größeren Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen auf, jedoch betonen die Mädchen tendenziell stärker als die Jungen ihre staatsverbundene Einstellung. 1964 konnte diese Tendenz ebenfalls beobachtet werden.

Vergleich nach den Schulgruppen:

Tabelle 3: /

U. 66	1.	2.	3.	4.-6.	k.A.
8. AOS	26	49	14	10	1
10. AOS	16	45	20	17	2
10. EOS	21	44	19	13	3
12. EOS	15	47	19	18	1
BS	5	33	30	31	1

Zwischen den einzelnen Schulgruppen gibt es beträchtliche Unterschiede. Die Schüler der 10. Klassen der AOS entscheiden sich weniger positiv als die der 8. Klassen der AOS, die Schüler der 12. Klassen der EOS weniger positiv als die der 10. Klassen der EOS. Mit zunehmendem Alter und Wissensniveau geht die Entscheidung für die 1. Position (ja, sehr) zurück. Besonders kraß sind die Differenzen bei den Berufsschülern. Dieser Tendenz, die sich auch 1964 und bei anderen ideologischen Fragestellungen herausstellte, muß größte erzieherische Beachtung geschenkt werden. Sie weist u.a. auf den Einfluß außerschulischer Erziehungsfaktoren hin. Zugleich wird deutlich, daß höheres Wissen nicht automatisch zu einer gefestigteren, bewußteren Einstellung (Überzeugung) führt, sondern daß dazu eine kluge Erziehung erforderlich ist. Kenntnisvermittlung und Erziehung der Gefühle und Motive bilden in der ideologischen Erziehung eine Einheit. Die weitere Verbesserung und Stabilisierung der staatsbürgerlichen Einstellung unserer Jugend setzt u.E. in besonderem Maße die richtige Form der Menschenführung voraus.

Bei einem Vergleich der Ergebnisse der Gesamtpopulation mit den Ergebnissen der Schüler, die ein sehr gutes bzw. ein schlechtes Verhältnis zu ihrem Vater haben, unter Berücksichtigung, ob die Väter parteilos sind oder der SED angehören, ergibt sich, daß die Schüler, die ein gutes Verhältnis zu ihrem Vater haben, welcher der SED angehört, in allen Schulgruppen und bei beiden Geschlechtern bedeutend stolzer sind, ein Bürger der DDR zu sein, als alle befragten und die Schüler der anderen Auswahl-

gruppen. Bei Schülern, die ein schlechtes Verhältnis zu ihrem Vater haben, welcher parteilos ist, sinkt die Staatsverbundenheit deutlich gegenüber allen anderen Schülern ab.

Bei einem Vergleich der Ergebnisse der Gesamtpopulation mit den Ergebnissen der Schüler, die aus politischer Überzeugung der FDJ beitraten mit den Ergebnissen der Schüler, die sich durch den FDJ-Eintritt gewisse Vorteile erhofften, ergibt sich, daß 9 von 10 überzeugten FDJ'lern eine enge Bindung zu unserem sozialistischen Staat bekunden. Von 10 Jugendlichen der Gesamtpopulation sind es nur noch 6, von 10 FDJ'lern, deren Motiv für den FDJ-Eintritt "persönlicher Vorteil" war, dagegen nur noch 4, die eine enge Bindung zu unserem Staat bekunden.

2 FZt 67

In der FZt 67 wurden u.a. Zusammenhänge zwischen Staatsverbundenheit und der Gestaltung der Freizeit bei Jugendlichen dargestellt. Zwei Beispiele sollen diese Problematik verdeutlichen.

Zusammenhang zwischen Staatsverbundenheit und Teilnahme am FDJ-Studienjahr:

Tabelle:

Staatsverbundenheit	Teilnahme am FDJ-Studienjahr		
	regelm.	ab und zu	nie
1. ja, sehr	73	14	13
2. ja	67	8	25
3. etwas schon	41	14	45
4.u.6. weder - noch / z.Zt. keine feste Meinung	34	15	51
5. nein	-	50	50

Staatsverbundene Jugendliche nehmen bedeutend häufiger regelmäßig am FDJ-Studienjahr teil als z.B. Unentschiedene. Von 10 Jugendlichen, die sehr stolz sind Bürger unserer Republik zu sein, nehmen mehr als 7 regelmäßig am FDJ-Studienjahr teil. Dagegen nehmen von 10 Jugendlichen, die nicht stolz auf ihre Staatsbürgerschaft sind, regelmäßig keiner, ab und zu 5 und

nie ebenfalls 5 am FDJ-Studienjahr teil. Etwa in gleicher Weise wie von sehr stolzen jungen Staatsbürgern bis zu Ablehnenden die regelmäßige Teilnahme am FDJ-Studienjahr sinkt, steigt die Nichtteilnahme an.

Zusammenhang zwischen Staatsverbundenheit und Verhalten bei Nichtgefallen einer Sendung des DFF:

Tabelle:

Staatsverbundenheit	Verhalten bei Nichtgefallen einer Sendung des DFF		
	sehe trotz d.	schalte ab	sehe Westfernsehen
1. ja, sehr	16	83	1
2. ja	15	73	12
3. etwas schon	8	61	31
4. u. 6. weder - noch / z. Zt. keine feste Meinung	3	55	42
5. nein	0	50	50

Die Tabelle zeigt, daß das Verhalten bei Nichtgefallen einer Sendung des DFF abhängig von der staatsbürgerlichen Einstellung ist. Das Westfernsehen wird umso seltener eingeschaltet, je stabiler die staatsbürgerliche Einstellung ist.

Es darf aber auch nicht übersehen werden, daß 1 % derjenigen, die angeben, sehr stolze Bürger unseres Staates zu sein, 12 % derjenigen, die die Frage eindeutig bejahen und 31 % derjenigen, die angeben, etwas stolz zu sein, das Westfernsehen bei Nichtgefallen einer Sendung des DFF einschalten würden.

1.1.3 VB 67

In der VB 67 sollten sich die Jugendlichen zu folgender Aussage nach der siebenstufigen Intensitätsskala ent-

scheiden:

In unserer Republik kann jeder junge Mensch stolz sein, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein.

Wie denken Sie darüber?

Tabelle:

VB 67	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
	55	30	7	6	1	-	1	-

92 % der befragten Jugendlichen beantworteten diese Frage positiv. Das heißt, mehr als neun von zehn bringen ihren Stolz Bürger der DDR zu sein zum Ausdruck. Jeder zweite Jugendliche stimmt der Aussage ohne jede Einschränkung zu.

Es zeigte sich wiederum, daß Mädchen stärker als Jungen ihre staatsverbundene Einstellung zum Ausdruck bringen. Außerdem entschieden sich auch hier die Schüler der 10. Klassen der AOS weniger positiv als die der 8. Klassen der AOS.

Im Vergleich zu den Untersuchungen von 1964 und 1966 zeigt sich, daß sich die Bindung zum sozialistischen Staat weiter gefestigt hat. 11 % mehr Jugendliche als 1966 bejahten die Frage. Der Trend zur uneingeschränkten Zustimmung ist deutlich zu erkennen.

Demgegenüber darf trotzdem nicht außer Acht gelassen werden, daß es sich um Schüler eines Landkreises handelte, die ältesten Jugendlichen 16 Jahre waren und nur Schüler aus den AOS untersucht wurden. Das heißt, die Feststellung, daß ältere Schüler und besonders Berufsschüler sich bedeutend zurückhaltender entscheiden, kann durch die o.g. Ergebnisse nicht abgeschwächt werden. Darüber hinaus sind Schüler von Landschulen in nicht so starkem Maße negativen außerschulischen Einflüssen ausgesetzt wie Stadt- bzw. Großstadtschüler.

1.1.4 MMI 67

Anlaßlich der MMI 67 wurde zur Ermittlung der Staatsver-

bundenheit den jungen Neuerern die gleiche Frage wie in der U 66 gestellt.

Tabelle:

MM 67	1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
.	33	46	13	4	-	2	2

Wiederum sind es 92 % der befragten Jugendlichen, die wie in der im gleichen Jahr durchgeführten VB 67 diese Frage positiv beantworteten. Allerdings stimmt hier nur jeder dritte Jugendliche der Frage ohne jede Einschränkung zu. Obwohl das Ergebnis positiv eingeschätzt werden kann und sich die Entscheidungen der jungen Neuerer in gewissem Umfang denen der 14-16jährigen Schüler der AOS annähern, ist es keinesfalls überragend. Ein Vergleich mit der Untersuchung zur MM 1966 ergibt sogar, daß in der Kategorie 1 die Nennungshäufigkeit um 7 % und in der Kategorie 2 um fast 5 % zurückgegangen ist, in der Kategorie 3 aber um fast 9 % und in der Kategorie 4 um 1,5 % zugenommen hat. Die Tendenz der Stagnation bzw. des leichten Rückgangs sehr positiver Überzeugungen, die sich auch bei anderen Fragen zur MM 67 (z.B.: "Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse den Militarismus überwinden" und "Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird sich im Weltmaßstab durchsetzen") andeutete, tritt hier deutlich in Erscheinung. Auf der Grundlage des Untersuchungsmaterials können zwar die Ursachen dafür nicht aufgedeckt werden, jedoch sollte dieses Ergebnis dazu beitragen, diesem Fragenkomplex verstärkte Aufmerksamkeit von seiten der gesellschaftlichen Erziehungsträger zuzuwenden und die politische und technische Interessiertheit der jungen Neuerer systematisch und intensiv zur Herausbildung positiv politisch-ideologischer Überzeugungen in unserem Sinne zu nutzen.

Bei der Aufgliederung nach Altersstufen und Berufsgruppen zeigen sich folgende Ergebnisse:

Tabelle:

MM 67	1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
15-20 Jahre	33	48	12	1	-	3	3
21-25 Jahre	25	55	18	12	-	-	-
über 25 J.	39	45	8	2	-	2	4

Es zeigt sich, daß die Altersstufe 21-25 Jahre beträchtlich unter den anderen Altersstufen und unter den Durchschnittswerten der Gesamtpopulation liegt. Obwohl sich auf Grund der geringen Absolutwerte keine Signifikanz nachweisen läßt, ist diese im politisch-ideologischen Bereich regelmäßig wiederkehrende Tendenz sicherlich nicht als zufällig anzusehen.

Die Differenzierung nach Berufsgruppen ergibt, daß die Lehrlinge die besten Ergebnisse zeigen. Sie liegen mit 38 % bei der Antwortkategorie 1 an der Spitze, während Techniker und Meister um 4 %, die technische Intelligenz um 7 % und die Facharbeiter um 10 % geringere Werte aufweisen. Bei der Zusammenfassung der ersten beiden Antwortkategorien egalisieren sich diese Unterschiede allerdings weitgehend, jedoch ist der Trend zum etwas verhaltenen Urteil nicht zu übersehen.

1.1.5 JW 67

Zur JW 67 wurde den Schülern zur Analyse ihrer Staatsverbundenheit die folgende etwas abgewandelte Frage aus der U 66 gestellt:

Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Vaterlandes zu sein?

- | | |
|----------------|---------------------------------|
| 1. ja, sehr | 4. weder - noch |
| 2. ja | 5. nein |
| 3. etwas schon | 6. zur Zeit keine feste Meinung |

Tabelle:

JW 67	1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
	45	38	9	1	1	6	-

Auch hier sind es wie in der VB 67 und der MM 67 92 % der befragten Jugendlichen, die diese Frage positiv be-

antworteten. Nahezu die Hälfte der Jugendlichen stimmen der Frage ohne Einschränkung zu.

Bei der Differenzierung nach den Wohnorten der befragten Jugendlichen ergibt sich, daß die Werte in der Position 1 bei Leipzig unter und bei kleinen Orten über dem Durchschnitt liegen. Der rangerste Wert liegt bei Leipziger Schülern bei Position 2 (= 41 %), dann folgt Position 1 (= 37 %). In den kleinen Orten ist der Meinungsunterschied von Position 1 zu Position 2 (56 % : 27 %) deutlicher abgehoben als in anderen Ortsklassen.

In der JW 67 wurden ebenfalls verschiedene Zusammenhänge zwischen Jugendweiheproblemen und der Staatsverbundenheit der Jugendlichen ermittelt. Ein solcher Zusammenhang erscheint an dieser Stelle erwähnenswert zu sein.

Es wurde der Zusammenhang zwischen der Frage

In der Jugendstunde/Jugendweihe begegnete ich Menschen, denen ich höchste Achtung entgegenbringe und die ich mir als Vorbild wähle

1. stimmt vollkommen 3. kann ich kaum behaupten
2. so ungefähr ist es 4. stimmt nicht

und der o.g. Frage zur Staatsverbundenheit der Schüler ermittelt.

Tabelle:

Staatsverbundenheit

	Begegnung mit Vorbildern			
	1. stimmt voll- kommen es	2. so unge- fähr ist es	3. kann ich kaum be- haupten	4. stimmt nicht
1. ja, sehr	56	31	8	5
2. ja	34	38	19	7
3. etwas schon	21	39	27	11
4. weder - noch	6	25	13	51
5. nein	-	13	13	63
6. z.Zt. keine feste Meinung	10	34	35	18

Es zeigt sich ein echtes Wechselverhältnis zwischen der staatsbürgerlichen Einstellung und dem Vorbilderleben.

Die jungen Menschen, die fest mit ihrem Staat verbunden sind, erleben viel stärker ihre Kommunikationspartner in den Jugendstunden als Vorbild als jene, deren Zuwendung zur DDR noch nicht gefestigt ist.

87 % der sehr stolzen jungen Bürger identifizieren sich mit Persönlichkeiten, denen sie in den Jugendweihnachtsveranstaltungen begegneten.

Von denjenigen Jugendlichen, die mit "nein" antworteten, behaupteten jedoch 75 %, sie wären kaum oder gar nicht ihren Vorbildern begegnet bzw. hätten sie nicht als solche anerkannt.

Die Schüler, die noch keine feste Position zu ihrem Staat bezogen haben, bleiben auch in ihrer Vorbildentscheidung mehr im Mittelfeld.

Die Ergebnisse zeigen, daß Vorbilder nur im Zusammenhang mit der inneren Gerichtetheit wirksam werden. Ohne persönliches Engagement an den sozialistischen Staat werden Jugendliche kaum geneigt sein, echte Sozialisten als ihre Vorbilder anzuerkennen.

Umgekehrt gilt, daß die Menschen, die in jugendgemäßer Form echte Parteilichkeit konsequent verwirklichen, viel zur Stärkung des Staatsbewußtseins der Jugend beitragen können.

1.1.6 SRT 67

Auch in der SRT 67 wurde den Jugendlichen zur Ermittlung der Staatsverbundenheit die gleiche Frage wie in der U 66 gestellt.

Tabelle:

SRT 67	1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
ges.	24	48	13	3	2	9	1
m	24	43	16	3	3	10	1
w	25	52	11	2	1	8	1
Schuljugend	29	50	11	2	1	7	-
Betr. Jugend	20	45	16	2	3	12	2
sonst. Jugend	26	49	11	5	2	6	1
14-17 Jahre	26	48	13	2	2	8	1
18-21 Jahre	21	43	14	4	3	13	2
22-25 Jahre	21	50	12	3	3	9	2

Es zeigt sich, daß im Vergleich zur VB 67, zur MEM 67 und zur JW 67 7 % weniger Jugendliche diese Frage positiv beantworteten. Nur jeder vierte Jugendliche stimmt der Frage ohne Einschränkung zu. Jedoch lassen die Ergebnisse im Vergleich zur U 66 deutlich werden, daß die Antworten heute weit mehr im positiven Bereich liegen und die übergroße Mehrheit der befragten Jugendlichen ein positives Bekenntnis zur DDR ablegt. Dennoch lassen einige Unterschiede im Vergleich der Teilpopulationen erkennen, daß der Prozeß der Bewußtseinsbildung nicht gleichmäßig erfolgt.

So zeigen sich auch hier wieder bei den Mädchen bessere Ergebnisse als bei den Jungen.

Die Schuljugend drückt eine bessere staatsbürgerliche Einstellung aus als die Betriebsjugend. Vergleicht man aber die Ergebnisse der U 66 bei Lehrlingen mit den hier vorliegenden im Bereich der Betriebsjugend, die ebenfalls Lehrlinge impliziert, so ergibt sich ein bedeutend günstigeres Bild als 1966.

Tabelle:

Staatsverbundenheit	Lehrlinge bzw. Betriebsjugend	
	1966	1967
1. ja, sehr	5	20
2. ja	33	45
3. etwas schon	30	17
4. weder - noch	17	3
5. nein	7	3
6. zur Zeit keine feste Meinung	7	12

Die altersmäßigen Unterschiede sind ebenfalls bedeutsam. Je älter die Jugendlichen sind, desto geringer werden die Anteile der Jugendlichen, die einen festen Stolz zur DDR bekunden.

In der SRT 67 wurden auch Zusammenhänge zwischen der Staatsverbundenheit der Jugendlichen und ihrer Bereit-

schaft zur gesellschaftlichen Mitarbeit untersucht. Einer dieser Zusammenhänge ist hier erwähnenswert.

Ausgehend von einer Frage, die die Bereitschaft der Jugendlichen zur Mitarbeit im Ort untersucht, wurden sie zur Beantwortung folgender Problemstellung aufgefordert:

Ich möchte gern in diese Arbeit einbezogen werden

- | | |
|-----------------------|--------------------------|
| 1. ja, auf jeden Fall | 4. nein, auf keinen Fall |
| 2. ja, gelegentlich | 5. ich weiß nicht |
| 3. kaum | |

Die Ergebnisse wurden zur staatsbürgerlichen Einstellung der Jugendlichen in Beziehung gesetzt.

Tabelle:

Staatsverbundenheit	Einbeziehung in die Arbeit				
	1	2	3	4	5
1. ja, sehr	33	45	7	1	13
2. ja	12	48	14	1	22
3. etwas schon	5	39	28	1	22
4. weder - noch	3	33	30	1	27
5. nein	11	11	8	6	8
6. z.Zt. keine feste Meinung	5	30	23	11	24

Es kann als gesichert betrachtet werden, daß die Einstellung zu unserer sozialistischen DDR auch die Bereitschaft zur Mitarbeit im Ort beeinflußt.

Die "sehr stolzen Staatsbürger" geben zu 78 % ihre Bereitschaft an, 13 % können sich nicht entscheiden. Die Jugendlichen mit einer ausgesprochen negativen staatsbürgerlichen Einstellung sind nur zu 22 % zur kommunalpolitischen Arbeit bereit, 63 % sind direkt dagegen.

54 % aller befragten Jugendlichen bezeichnen sich als staatsverbunden und sind gleichzeitig bereit, von den örtlichen Volksvertretungen Aufgaben zu übernehmen. Von seiten dieser Einstellung her ist es also durchaus möglich, mit diesem progressiven Kern eine fruchtbare Jugendpolitik im Ort zu gestalten.

Lediglich 9 % der Untersuchungspopulation nehmen in beiderlei Beziehung eine negative Haltung ein.

1.1.7 ISA 68

Die Frage zur Staatsverbundenheit war in der ISA 68 die gleiche wie in der U 66.

Tabelle:

ISA 68	1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
ges.	13	45	21	11	3	5	2
m	13	41	20	15	3	7	1
w	13	49	21	9	2	3	3
Lehrlinge ges.	14	49	17	9	3	6	2
m	13	45	16	12	4	9	1
w	13	53	18	7	3	3	3
Lehrl. m. ges.	18	38	25	11	1	4	3
Abitur m	11	35	30	16	3	5	-
w	23	41	21	6	-	2	7
Facharb. ges.	7	43	26	18	2	3	1
m	15	35	23	21	-	3	3
w	2	48	27	17	4	2	-

Beim Vergleich des Gesamtergebnisses mit der VB 67, der MM 67 und der JW 67 sind es 13 % weniger Jugendliche, die diese Frage positiv beantworteten.

79 % aller befragten Jugendlichen drücken ihren Stolz Bürger der DDR zu sein in unterschiedlicher Abstufung aus. Nur 13 % stimmen uneingeschränkt zu. Dieses Ergebnis entspricht etwa dem der U 66, in der 81 % - davon 17 % uneingeschränkt - diese Frage positiv beantworteten. Jedoch ist hier der Trend zum etwas verhalteneren Urteil zu spüren.

Die jungen Facharbeiter, vor allem die jungen Facharbeiterinnen, unterscheiden sich deutlich (statistisch allerdings nicht zu sichern) in den Antwortvorgaben 1 und 4 von den anderen Untersuchungsgruppen, d.h. sie bringen eine etwas geringere Staatsverbundenheit zum Ausdruck als die Lehrlinge. Ein Vergleich mit der Lehrlingspopulation der U 66 ergibt, daß die jungen Facharbeiter der ISA 68 ähnlich urteilen, daß aber die Lehrlingsgruppen bei den Antworten 1 und 2 signifikant mehr, bei Antwort 4 signifikant weniger Nennungen abgeben, d.h. erheblich besser urteilen.

Insgesamt gesehen ist das Ergebnis befriedigend. Das verhaltenere Urteil der Facharbeiter muß im Zusammenhang mit ihren gesamten Einstellungen gesehen werden. Zwischen den Geschlechtern gibt es - abgesehen von den Facharbeiterinnen - keine wesentlichen Unterschiede.

Aufschlußreich ist der Vergleich mit einer weiteren Frage aus der ISA 68. Die Frage lautet:

Wenn Sie über Ihr Leben in der DDR nachdenken, fühlen Sie sich hier wohl? *

- | | |
|----------------|---------------------------------|
| 1. ja, sehr | 4. weder - noch |
| 2. ja | 5. nein |
| 3. etwas schon | 6. zur Zeit keine feste Meinung |

Tabelle:

ISA 68		1.	2.	3.	4.	5.	6.	k.A.
ges.		19	57	14	3	3	2	2
m		20	53	16	6	2	2	1
w		18	60	12	2	3	2	3
Lehrlinge	ges.	17	58	14	3	4	2	2
	m	19	54	17	4	2	3	1
	w	15	61	12	2	6	1	3
Lehrl.m.	ges.	23	62	10	2	-	1	2
Abitur	m	16	60	19	5	-	-	-
	w	28	64	2	-	-	2	4
Facharb.	ges.	18	50	17	6	3	5	1
	m	26	41	12	12	6	3	-
	w	13	56	21	2	-	6	2

Diese Frage deckt eine wichtige Determinante für die Staatsverbundenheit auf. 90 % der befragten Jugendlichen beantworteten diese Frage positiv. Das sind signifikant mehr als diejenigen, die bei der Frage nach der Staatsverbundenheit eine positive Antwort gaben. Diese Diskrepanz zeigt, daß das Gefühl des Stolzes auf unseren Staat nicht nur durch das Wohlfühlen determiniert wird, sondern darauf weitere Variable Einfluß nehmen.

Zwischen den einzelnen Untersuchungsgruppen gibt es keine wesentlichen Unterschiede. Bei einem Geschlechtervergleich zeigt sich wiederum, daß die Facharbeiterinnen verhaltenere urteilen, d.h. sich etwas weniger wohlfühlen. Der Unterschied ist allerdings nicht signifikant. Ihre Antworten konzentrieren sich stärker auf eine einfache "Beja-

hung" (Antwortvorgabe 2). Dieses geringfügige Abweichen kann u.U. mit der allgemein höheren Belastung der Frauen - auch schon der jüngeren - durch Beruf und Haushalt zusammenhängen, obwohl in dieser Hinsicht ein negativer Bezug zum Staat, nach dem ja hier ausdrücklich gefragt wurde, völlig unangebracht wäre (eher schon auf Grund der Sorge unseres Staates um die werktätigen Frauen als positiver Bezug). Der Grund wird eher in bestimmten betrieblichen Unzulänglichkeiten liegen. Das Ergebnis zeigt aber insgesamt, daß die Lehrlinge und jungen Facharbeiter mit ihrem beruflichen und persönlichen Leben in unserer Republik in ihrer überwiegenden Mehrheit zufrieden sind.

2 Einstellung zur NVA

1.2.1 U 66

Die Frage in der U 66, nur an Jungen gestellt, lautete:

Weshalb werden Sie eines Tages Soldat der NVA?

1. Ich möchte als Unteroffizier/Offizier länger dienen
2. Ich möchte die allgemeine Dienstzeit gern ableisten
3. Ich folge der Forderung des Gesetzes
4. Ich möchte es gern vermeiden
5. Damit habe ich mich noch nicht beschäftigt

Tabelle:

U 66	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
8. AOS	9	36	34	12	10	2
10. AOS	7	28	40	17	7	1
10. EOS	4	34	38	14	9	4
12. EOS	8	14	49	25	2	2
BS	9	13	38	36	2	2
Gesamt	7,5	28	37	18,5	7	2

Durchschnittlich möchten 7,5 % als Unteroffizier oder Offizier länger dienen. Das ist ein sehr positiv zu werdendes Resultat. Der Offizier ist heute offensichtlich bei den Jugendlichen sehr populär. 28 % wollen der Dienstzeit gern nachkommen, 37 % akzeptieren sie, weil sie gesetzlich dazu verpflichtet sind, knapp jeder 5. Jugendliche möchte sie gern vermeiden.

Die Spalte unter der Position 2 weist aber auf ein Problem hin, während 14jährige zu 36 % den Dienst in der NVA

freudig bejaßen, sind es bei den 18jährigen Abiturienten nur noch 14 %, bei den gleichaltrigen Schülern der BS 13 %. Die Zahl der Ablehnenden (unter 4.) nimmt entsprechend zu. D.h. wird die Entscheidung aktuell, ist sie zur realen gesellschaftlichen Forderung geworden, so fallen die Ergebnisse weniger positiv aus. In den 8. und 10. Klassen ist die Entscheidung positiver, doch für diese Schüler noch nicht so aktuell. Es wird deutlich, daß die ursprüngliche positive Einstellung bis zum 18. Lebensjahr noch nicht ausreichend erzieherisch stabilisiert werden kann.

Interessant ist der Vergleich des Zusammenhangs dieser Frage mit dem Grad der Staatsverbundenheit der Jugendlichen.

Tabelle:

Staatsverbundenheit	Bereitschaft zum Dienst in der NVA				
	1.	2.	3.	4.	5.
1. ja, sehr	16	55	21	2	6
2. ja	7	35	38	11	9
3. etwas schon	6	17	51	20	6
4. weder - noch	2	6	41	45	6
5. nein	6	7	21	65	1
6. z.Zt. keine feste Meinung	4	6	47	34	9

Es zeigt sich ein hoher korrelativer Zusammenhang ($\chi^2 = 45,4$; $r = 0,54$). Diejenigen Jungen, die sehr stolz auf ihre Republik sind, wollen zu 55 % gern zur NVA gehen. Diejenigen, die ihre Staatsverbundenheit mit weniger Engagement betonen (etwas schon), finden sich am häufigsten unter der Position 3 (ich folge der Forderung des Gesetzes). Die Indifferenten und Neinsager dagegen lehnen die Dienstzeit am häufigsten ab (unter 4.). Doch überrascht, daß 6 % derjenigen, die keinen Stolz auf ihre Republik empfinden, als Unteroffizier oder Offizier länger dienen möchten und weitere 7 % gern zur Armee gehen würden.

Man kann diesen Widerspruch u.ä. so deuten: Gern zur Armee zu gehen bzw. Offizier werden zu wollen, bedeutet noch nicht, daß das in jedem Falle auf das Motiv "Verteidigungs-

bereitschaft" bzw. "Liebe zum sozialistischen Vaterland" zurückzuführen ist. Es können hier andere Motive wie evtl. Prestigebedürfnis, Flucht aus der beruflichen Arbeit vor-dergründig sein.

Beim Vergleich der Ergebnisse der Gesamtpopulation mit den Ergebnissen politisch stark profilierter Schüler (sehr positive Beantwortung der Fragen nach der Staatsverbundenheit und nach dem Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab) ergibt sich, daß ca. 17 von 20 stark profilierten Schülern sich für eine längere Dienstzeit in der Armee entscheiden bzw. die allgemeine Dienstzeit gern ableisten werden, während dasselbe nur für ca. 7 von 20 Schülern der Gesamtpopulation zutrifft.

2.2 VB 67

In der VB 67 wurde von den Jungen die Entscheidung zu folgender Aussage gefordert, die nach der siebenstufigen Intensitätsskala zu beantworten war:

Wenn ich das Alter erreicht habe, werde ich gern meine Dienstzeit als Angehöriger der NVA ableisten, um unsere Republik zu schützen.

Wie denken Sie darüber?

Tabelle:

VB 67	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	k.A.
	31	32	13	10	4	5	4	1

Es ergibt sich, daß es bei den Jugendlichen zu diesem Problem bereits eine relativ gefestigte Einstellung gibt. Nahezu acht von zehn Jungen sind bereit, ihren Dienst in der NVA zum Schutze der Republik zu tun. Etwa je einer ist unentschieden bzw. möchte nicht gern Soldat der NVA werden. Dabei sprechen sich 31 % ohne Einschränkung für den Wehrdienst aus.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der U 66 macht deutlich, daß sich die Jungen in der VB 67 etwas positiver entschieden haben. Während in der U 66 die Position 3

(ich folge der Forderung des Gesetzes) mit 37 % am stärksten besetzt war, sind es in der VB 67 die Positionen 1 (starke Zustimmung) mit 34 % und 2 (Zustimmung) mit 32 %. Andererseits möchten in der U 66 18 % den Wehrdienst gern vermeiden, in der VB 67 äußern sich 13 % mit Ablehnung. Beim Vergleich der Ergebnisse beider Untersuchungen muß beachtet werden, daß nahezu drei Viertel der befragten Jungen der VB 67 Schüler der 8. Klasse der AOS waren und diese, wie schon bei der U 66 festgestellt wurde, sich auf Grund des Fehlens der aktuelleren Entscheidungslage sich positiver entscheiden als ältere Schüler. Vergleichen wir die Entscheidungen der Schüler der 8. Klassen der AOS beider Untersuchungen, so ergibt sich völlige Übereinstimmung.

1.2.3 ISA 68

Die Frage nach der Einstellung zur Wehrdienstzeit hatte in der ISA 68 folgenden Wortlaut und war an Jungen und Mädchen gerichtet:

Mehrere Jugendliche unterhalten sich über ihre bevorstehende Wehrdienstzeit; an diesem Gespräch beteiligen sich auch einige Mädchen. Dabei werden unter anderem nachstehende Meinungen geäußert.

1. die Wehrdienstzeit ist unbedingt notwendig, denn man kann nicht zulassen, daß die feindlichen Kräfte in Westdeutschland Lust bekommen, uns zu überfallen;
2. unser Staat fördert die Jugend sehr, darum muß man bereit sein, auch seinen Forderungen nachzukommen;
3. die Wehrdienstzeit ist nachteilig, denn sie unterbricht die berufliche Entwicklung;
4. der Wehrdienst ist unnötig; Westdeutschland wird nicht wagen, einen Krieg gegen die DDR zu beginnen.

Die Jugendlichen hatten jede der Aussagen nach der siebenstufigen Intensitätsskala zu beantworten. Dabei bedeuteten 7 = ja, völlig meine Meinung; 4 = teilweise meine Meinung; 1 = nein, keinesfalls meine Meinung.

Tabelle:

zur 1. Antwort (Skalenwert nach Eichung: 6,9)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
Gesamt	5	5	6	10	15	19	38	2

Ein wichtiges Kriterium, in dem die Staatsverbundenheit zum Ausdruck kommt, ist die bewußte Bereitschaft, für den Schutz und den Bestand unserer Republik persönliche Opfer zu bringen. Dabei sind für eine solche Bereitschaft die Motive am wertvollsten, die eine persönliche Identifikation mit den gesellschaftlichen Interessen zum Ausdruck bringen. Eine solche Aussage erhielt in der Eichung auch den höchsten Skalenwert von 6,9.

71 % der befragten Jugendlichen stimmen dieser Aussage in den Kategorien 5-7 zu, 10 % urteilen "teils-teils" und knapp 20 % lehnen diese Aussage ab. Die Zustimmung ist dabei in der Kategorie 7, der höchsten, am größten. Das ist ein sehr positiv zu wertendes Ergebnis. Es drückt die schon recht tiefe und umfassende Übereinstimmung gesellschaftlicher und persönlicher Interessen im Bewußtsein unserer Jugendlichen aus. Die jungen Facharbeiter antworten etwas weniger zustimmend; wenn auch der Unterschied zum Gesamtergebnis nicht signifikant ist, so ist doch durch die zeitliche Nähe der Frage "Einberufung zum Wehrdienst", die für die jungen Facharbeiter stärker persönliche Probleme aufwirft als für die jüngeren Lehrlinge, das verhaltenere Urteil der Facharbeiter sicher nicht zufällig. Trotzdem stimmen auch von ihnen 62 % dieser Aussage zu. In der Nicht-Zustimmung liegen sie nicht höher als das Gesamtergebnis ausweist.

Interessant ist, daß die Mädchen insgesamt (also auch die Facharbeiterinnen) signifikant stärker dieser Aussage zustimmen als die Jungen. Selbstverständlich bringt die Wehrdienstzeit für die Jungen größere Probleme als für die Mädchen, so daß ihre etwas geringere Zustimmung verständlich erscheint. Aber andererseits bringt die Wehrdienstzeit indirekt auch für die Mädchen bestimmte Probleme, wenn man Freundschaft, Liebe, Verlobung, Ehe und Familie in die Überlegungen einbezieht. Das positive Urteil der Mädchen zeigt die große Einflußpotenz, die in der Überzeugungstätigkeit zur Vorbereitung der Jungen zum Wehrdienst in der Diskussion genutzt werden kann.

Tabelle:

zur 2. Antwort (Skalenwert nach Eichung: 6,0)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
Gesamt	3	3	5	14	26	28	26	1

Die Bereitschaft zur Verteidigung der Republik kann auch aus einem Dankbarkeits- und Pflichtgefühl heraus motiviert sein. Eine solche Aussage erhielt in der Eichung den Skalenwert 6,0. 74 % der befragten Jugendlichen stimmten dieser Aussage ebenfalls zu. Die Gesamthäufung liegt hier bei der Kategorie 6, was daraufhin deutet, daß die Jugendlichen dieser Aussage gegenüber der ersten tatsächlich nur zweit-rangige Bedeutung einräumen. Allerdings kommt das nur bei den Lehrlingen eindeutig signifikant zum Ausdruck. Die Lehrlinge mit Abiturausbildung messen diesem Motiv vorrangig Bedeutung zu (höchster Nennungsanteil in Kategorie 7), was auf Grund der besonderen Förderung dieser Gruppe einleuchtend erscheint. Bei den Facharbeitern sind die Anteile in Kategorie 6 und 7 nahezu gleich, liegen aber auch in der Kategorie 7 niedriger als in der gleichen Kategorie bei Aussage Nr. 1. Dieses Ergebnis kommt allerdings hauptsächlich durch die Antworten der Mädchen zustande. Die männlichen Facharbeiter motivieren ihre Bereitschaft stärker aus dem Pflichtgefühl heraus, stärker auch als aus dem Motiv "Bereinstimmung der persönlichen mit den gesellschaftlichen Interessen", wie im Vergleich ihrer Nennungsanteile mit Aussage Nr. 1 zu ersehen ist. Bei den weiblichen Lehrlingen spielt das Motiv "Pflichtgefühl" ebenfalls eine stärkere Rolle.

Tabelle:

zur 3. Antwort (Skalenwert nach Eichung: 2,0)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
Gesamt	17	12	12	19	11	11	16	2

Diese Aussage erfuhr in der Eichung eine deutliche Ablehnung (Skalenwert: 2). Bei den Jugendlichen ist die Stellungnahme dagegen sehr heterogen. 41 % lehnen diese Aussage ebenfalls ab (Kategorie 1-3), 38 % stimmen ihr aber auch zu.

Rund 20 % urteilen "teils-teils". Die Lehrlinge lehnen diese Aussage noch am stärksten mit 47 % ab. Die Lehrlinge mit Abiturausbildung und die Facharbeiter liegen dafür mit 36 % bzw. 31 % unter dem Gesamtergebnis und signifikant unter den Lehrlingen. Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind signifikant. Alle Mädchen lehnen diese Aussage stärker ab als die Jungen. Auch hier spielt sicher eine Rolle, daß die Wehrdienstzeit vor allem in die berufliche Entwicklung der Jungen eingreift. Trotzdem sollte das gesamte Ergebnis nicht negativ bewertet, sondern im Zusammenhang mit den Antworten der anderen Aussagen betrachtet werden. Die Auffassung, daß der Wehrdienst die beruflichen Entwicklungen unterbricht, bestimmt keinesfalls allein oder gar wesentlich die Bereitschaft zur Verteidigung der Heimat bei dem überwiegenden Teil der befragten Jugendlichen, wie die anderen Ergebnisse zeigen. Grundsätzlich ist der größte Teil der Jugendlichen bereit, durch die Ableistung des Wehrdienstes einen Beitrag zum Schutz der Republik zu leisten.

Tabelle:

zur 4. Antwort (Skalenwert nach Eichung: 1,0)

	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
Gesamt	44	17	7	18	3	4	4	3

Diese Aussage erhielt in der Eichung eine eindeutige Ablehnung (Skalenwert: 1). 68 % der Jugendlichen lehnen diese Aussage ab, wobei die höchsten Nennungsanteile sich ausschließlich in der Kategorie der extremsten Ablehnung (Kategorie 1) befinden. Dieser Wert deckt sich mit dem Wert der Zustimmung bei Aussage Nr. 1. Damit bekräftigen sich beide Aussagen gegenseitig in ihrem Aussagewert. Trotzdem muß darauf hingewiesen werden, daß bei dieser Aussage, die eindeutig auf den aggressiven Charakter des westdeutschen Imperialismus zielt, rund 12 % der Jugendlichen zustimmend und knapp 20 % "teils-teils" urteilen. Das heißt, knapp ein Drittel der befragten Jugendlichen ist sich über die Gefährlichkeit des westdeutschen Imperialismus nicht im klaren.

- 27 -

Insgesamt zeigt diese Frage, daß bei knapp Dreiviertel der Jugendlichen eine gute Bereitschaft zur Verteidigung unserer Republik besteht und diese Bereitschaft in hohem Maße aus gesellschaftlich wertvollen Motiven resultiert, daß trotz Unterbrechung der beruflichen Entwicklung die Jugendlichen den Wehrdienst für notwendig halten und somit zeigen, daß sie in recht gutem Maße bereit sind, ihre persönlichen Belange in die gesellschaftlichen einzuordnen verstehen.

1.3. Politisches Interesse

1.3.1 U 66

Im Rahmen der U 66 wurde den Jugendlichen folgende Frage gestellt:

Verfolgen Sie die politischen Ereignisse mit:

1. großem Interesse
2. mittlerem Interesse
3. schwachem Interesse
4. so gut wie gar nicht

Die gleiche Frage wurde auch in den Untersuchungen 1962 und 1964 gestellt. Im folgenden ein Vergleich der Daten aller drei Gesamtpopulationen.

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
1962	39	48	9	3	1
1964	25	56	12	6	1
U 66	22	53	18	6	1

Diese Tabelle läßt einen deutlichen Rückgang des Interesses an politischen Ereignissen erkennen. Während 1962 noch 39 % angaben ein großes politisches Interesse zu haben, sind es 1964 noch 25 % und 1966 nur noch 22 %. 1962 gaben 9 % an, ein schwaches politisches Interesse zu haben, 1964 sind es bereits 12 % und 1966 gar 18 %. Insgesamt sind die Ergebnisse unbefriedigend. Etwa einer von vier Schülern hat nach der U 66 entweder nur ein schwaches oder so gut wie kein Interesse an politischen Ereignissen.

Es wird deutlich, von 1962 bis 1966 ist eine rückläufige Tendenz in der Entwicklung des politischen Interesses zu verzeichnen. Die Zahl der Schüler mit großem politischen Interesse nimmt ab zugunsten der Zahl derjenigen, die mittleres und schwaches Interesse bekunden.

Die Unterschiede im Grad des politischen Interesses zwischen Jungen und Mädchen und zwischen einzelnen Schulgruppen sind nicht ausschließlich geschlechts- bzw. altersspezifisch bedingt. Dagegen verdeutlicht der Vergleich zwischen einzelnen Schulen und Klassen, daß das politische Interesse stark von der politisch-ideologischen Situation in einzelnen Schulen und Klassen abhängt. Für die Entwicklung des politischen Interesses zeigte sich auch das Führen politischer Gespräche im Elternhaus als bedeutungsvoll.

Politisches Interesse steht in engem Zusammenhang mit anderen politisch-weltanschaulichen Einstellungen (z.B. Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab, Staatsverbundenheit u.a.). Dabei läßt sich statistisch ein Zusammenhang zwischen großem politischen Interesse und positiven politisch-weltanschaulichen Einstellungen nachweisen. Es liegt jedoch keine kausale Beziehung vor. Großes politisches Interesse muß nicht verbunden sein mit sozialistischen Überzeugungen. So zeigte sich z.B. bei Jungen, daß ein überdurchschnittlich entwickeltes politisches Interesse verbunden ist mit einer negativen Einstellung zum Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab und zum Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland. So ist auch bei Jungen und Mädchen, die das Abhören und Sehen von Westsendern als Privatsache bezeichnen, durchaus häufig großes politisches Interesse vorhanden.

Mit dem Intensitätsgrad des politischen Interesses ist noch nicht der Inhalt des politischen Interesses erfaßt. Es steht damit noch nicht fest, worauf das politische Interesse sich richtet. In der politisch-ideologischen Erziehung der Jugendlichen dürfen deshalb die Bemühungen, politische Interessen zu wecken und zu entwickeln, nicht los-

gelöst von der Festigung sozialistischer Überzeugungen betrieben werden.

Beim Vergleich der Ergebnisse der Gesamtpopulation mit den Ergebnissen politisch stark profilierter Schüler zeigt sich, daß mehr als 6 von 10 politisch stark profilierten Schülern großes politisches Interesse bekunden, während dasselbe nur für knapp 3 von 10 Schülern der Gesamtpopulation zutrifft.

Während jeder fünfte von zehn Jugendlichen der Gesamtpopulation von sich behauptet, die politischen Ereignisse mit großem Interesse zu verfolgen, ist es von den Schülern, die der FDJ aus politischer Überzeugung beitraten, jeder zweite, aber von denen, die sich durch den FDJ-Eintritt gewisse Vorteile erhofften, nur jeder sechste.

1.3.2 MM 67

Die diesbezügliche Frage in der MM 67 war ein wenig abgewandelt gegenüber der U 66 gestellt worden. Sie lautete:

Verfolgen Sie die politischen Tagesereignisse mit:

1. großem Interesse
2. mittlerem Interesse
3. schwachem Interesse
4. so gut wie gar nicht

Tabelle:

MM 67	1.	2.	3.	4.	k.A.
m	50	43	7	1	-
w	20	72	8	-	-
ges.	46	46	7	1	-

Es ergibt sich ein wesentlich besseres Ergebnis als in der U 66. Das könnte u.U. auf die etwas veränderte Frageformulierung zurückzuführen sein, die sich nur auf politische Tagesereignisse und nicht auf politische Ereignisse in ihrer Gesamtheit bezieht.

Die Ergebnisse zeigen, daß 92 % der jungen Neuerer die politischen Tagesereignisse mit mittlerem bis großem Inter-

esse verfolgen. Nur 8 % schenken diesem entscheidenden Umweltbereich lediglich geringe Aufmerksamkeit.

Etwas unbefriedigender ist allerdings die Differenzierung nach Geschlechtern. Die männlichen Neuerer bekunden an politischen Problemen häufiger ein großes Interesse als die weiblichen Neuerer, die stärker nur ein mittleres Interesse nennen.

Eine Differenzierung nach Altersstufen präzisiert dieses Bild weiter. Bei den 15-20-jährigen Neuerern herrscht bei beiden Geschlechtern - bei den Mädchen sogar etwas stärker - nur ein mittleres Interesse an politischen Dingen vor. Bei den 21-25jährigen männlichen Neuerern überwiegt ganz leicht die Häufigkeit des großen Interesses, um dann bei den über 25 Jahre alten Neuerern deutlich anzusteigen. Bei den weiblichen Neuerern ist wohl in der mittleren Altersgruppe ein leichtes Ansteigen des Anteils der an politischen Problemen sehr Interessierten festzustellen, jedoch überwiegt weiterhin der Anteil derer, die diesen Problemen nur ein mittleres Interesse entgegenbringen. Das Ansteigen des Interesses an politischen Problemen mit zunehmenden Alter darf recht eindeutig auf die größer werdende persönliche und gesellschaftliche Reife der einzelnen Persönlichkeit, bedingt durch größere Kenntnisse und Erfahrungen, zurückgeführt werden. Das niedrigere liegende Interesse der Mädchen und Frauen an politischen Problemen ist sicher auf tradierte Elemente, die sich oft schon in der geschlechtsspezifischen Erziehung im Elternhaus zeigen, auch auf die tatsächlich oft vorhandene Mehrbelastung der Frauen im elterlichen oder eigenen Haushalt zurückzuführen.

Eine Analyse nach Berufsgruppen ergibt, daß mit rund zwei Drittel der Nennungshäufigkeiten in Kategorie 1 die technische Intelligenz und die Techniker und Meister an der Spitze stehen und die Lehrlinge und Facharbeiter hier abfallen. Neben dem höheren Alter hat offensichtlich auch die exponiertere Funktion als Leiter und das höhere Wissensniveau das Interesse an politischen Problemen stimu-

liert.

Insgesamt gesehen sind die jungen Neuerer also an politischen Problemen interessiert, und viele Einstellungskomponente, die zu dem positiven Perspektivbewußtsein führten, das sie über die Entwicklung unserer Volkswirtschaft und der weiteren Entwicklung der schöpferischen Mitarbeit der Werktätigen zeigten, haben hier eine Wurzel.

1.3.5 ISA 68

In der ISA 68 wurde den Jugendlichen zur politischen Interessiertheit folgende Frage gestellt:

Verfolgen Sie die politischen Ereignisse mit Interesse?

1. mit großem Interesse
2. mit mittlerem Interesse
3. mit schwachem Interesse
4. so gut wie gar nicht

Tabelle:

ISA 68	1.	2.	3.	4.	k.A.
m	31	54	8	6	1
w	23	55	11	5	6
ges.	26	55	10	6	3

Die Ergebnisse zeigen, daß das politische Interesse der Jugendlichen gegenüber der U 66 etwas angestiegen ist, jedoch noch nicht das positive Gesamtbild wie bei der MM 67 zeigen. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß bei der MM 67 junge Neuerer, also eine gewisse Auswahl, bei der ISA 68 jedoch durchschnittliche Lehrlinge und Facharbeiter befragt wurden. 81 % der Jugendlichen äußerten, daß sie die politischen Ereignisse mit großem bis mittlerem Interesse verfolgen. Allerdings widmet sich nur rund ein Viertel der Jugendlichen den politischen Ereignissen mit großem Interesse (Antwort 1). Das kann noch nicht befriedigen. Ein Vergleich mit der U 66 bei Schülern insgesamt zeigte ähnliche Häufigkeitsverteilungen. Ein spezieller Vergleich mit den seinerzeit erfaßten Berufsschülern ergibt, daß in der ISA 68 die Lehrlinge und jungen Facharbeiter signifikant bessere Antworten ga-

ben. Allerdings handelte es sich bei den Berufsschülern in der U 66 ausschließlich um Schüler kommunaler Berufsschulen.

Ein Vergleich zwischen den Untersuchungsgruppen ergibt mit Ausnahme der Lehrlinge mit Abiturausbildung, die besser - allerdings statistisch nicht signifikant - in der Antwortkategorie 1 urteilen, keine wesentlichen Unterschiede. Die Mädchen äußern insgesamt gesehen - vor allem auf die Facharbeiterinnen zurückzuführen - ein etwas geringeres politisches Interesse. Auch dieser Unterschied ist allerdings statistisch nicht signifikant. Eine ähnliche Tendenz zeigte sich auch in der U 66.

2. Klassenmäßige Position

1. Überzeugung vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab

2.1.1 U 66

In der U 66 wurde den Jugendlichen dazu folgende Frage gestellt:

Sind Sie überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird?

1. ich bin sehr sicher
2. ich glaube schon
3. zur Zeit keine feste Meinung
4. ich bezweifle es
5. nein

Die gleiche Frage war auch in den Untersuchungen 1962 und 1964 aufgenommen. Im folgenden ein Vergleich der Daten aller drei Gesamtpopulationen.

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
1962	40	35	11	11	2	2
1964	28	38	21	8	2	3
U 66	27	47	17	7	1	1

Bei dieser Frage traten im allgemeinen die gleichen Tendenzen wie bei der Frage zur Staatsverbundenheit der Ju-

gendlichen auf.

Der Anteil der Jugendlichen, der vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab überzeugt ist (Positionen 1 und 2) betrug 1962 = 75 %, 1964 = 66 % und 1966 = 74 %. Das ist unbefriedigend. Vor allem auch deshalb, weil es im Vergleich von 1962 zu 1966 keine Steigerung gibt. Es ist nicht gelungen, den Prozentanteil unter der Position 1 zu erhöhen. Stärker besetzt ist nur die Position 2. Jugendliche begründeten zum damaligen Zeitpunkt ihre verhaltenere Äußerung vor allem mit den Vorgängen in der VR China.

Jungen beurteilen erstmalig 1966 die Frage nach dem Sieg des Sozialismus etwas sicherer, doch sind Mädchen häufiger unter 2. zu finden, so daß in der allgemein bejahenden Einstellung (1. und 2.) keine geschlechtsspezifischen Unterschiede vorhanden sind. Schüler der EOS sind weitaus sicherer in der Einschätzung der Perspektive des Sozialismus im Weltmaßstab, was man aber u.E. keinesfalls ausschließlich als Erfolg des Schulunterrichts buchen kann.

Wir haben es bei ihnen mit einer Selektivgruppe zu tun, die nicht nur nach intellektuellen, sondern auch nach politisch-moralischen Kriterien ausgelesen wurde. Der Einfluß des Elternhauses ist hier unbedingt in Rechnung zu stellen.

Berufsschüler liegen besonders bei der Position 1 weit unter dem Durchschnitt. Nach 1-2jähriger Betriebserfahrung hat sich ihre politische Einstellung nicht stabilisiert, sondern ist verschlechtert. Sie liegen dann stets unter den Werten der Schüler aus den 10. Klassen der AOS, aus denen sie sich rekrutieren und weit unter denen der gleichaltrigen Schüler der 12. Klassen der EOS.

Aufschlußreich ist ein Vergleich zwischen Einstellung zum Sieg des Sozialismus und dem Grad der Staatsverbundenheit.

Tabelle:

Staatsverbundenheit	Einstellung zum Sieg des Sozialismus			
	1.	2.	3.	4./5.
1. ja, sehr	69	27	3	1
2. ja	41	49	8	2
3. etwas schon	19	41	27	13
4. weder - noch	26	22	23	29
5. nein	4	54	7	35
6. z.Z. keine feste Meinung	5	65	21	9

Diese beiden Einstellungsbereiche stehen sowohl bei Jungen als auch bei Mädchen in engem korrelativen Zusammenhang ($\chi^2 = 62,3$; $r = 0,61$).

Mit diesen beiden Fragen wird der Kernbereich der politischen Einstellung getroffen. Die Tendenzen sind besonders leicht beim Verfolgen der Spalten 1 und 4/5 erkennbar. Von "ja, sehr stolz" bis "nein" gibt es klare gegenläufige Trends.

Diejenigen Jugendlichen, die "sehr stolz" auf ihren Staat sind, geben zu etwa 70 % an, sehr sicher vom Sieg des Sozialismus überzeugt zu sein, weitere 27 % glauben (also erhoffen) ihn. Diejenigen, die angeben, keinen Stolz zu empfinden (nein) geben nur zu 4 % an, vom Sieg des Sozialismus überzeugt zu sein. 54 % aber glauben es. Hier können sich Ideologien verbergen, wie sie in der CSSR in Erscheinung traten: "Sozialismus schon, aber nicht unseren."

Annähernd drei von zehn Jugendlichen der Gesamtpopulation sind der festen Überzeugung, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird. Bei den Schülern, die der FDJ aus politischer Überzeugung beitraten, sind sechs von zehn befragten Jugendlichen vom Sieg des Sozialismus sicher überzeugt, während es bei denen, die sich durch den FDJ-Eintritt gewisse Vorteile erhofften, nur annähernd zwei von zehn sind.

2.1.2 MM 67

Die diesbezügliche Frage in der MM 67 unterscheidet sich gegenüber der der U 66 etwas in der Reihenfolge der Ant-

Wortvorgaben.

Sind Sie überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird?

1. ich bin sehr sicher
2. ich glaube schon
3. ich bezweifle es
4. nein
5. zur Zeit keine feste Meinung

Tabelle:

MMM 67	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
m	57	30	7	1	5	--
w	58	40	--	--	4	--
ges.	57	32	5	1	5	--

Über die Hälfte der jungen Neuerer ist vom Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab völlig überzeugt. Zählt man noch die hinzu, die daran gefühlsmäßig glauben, so sind es knapp 90 %. Dieses Ergebnis ist sehr positiv, denn diese Grundeinstellung beeinflußt in hohem Maße natürlich andere politische Überzeugungen und Haltungen und macht die jungen Neuerer damit weitgehend zu tatsächlichen Schrittmachern in ihrer gesellschaftlichen Umwelt.

Eine differenzierte Analyse nach Altersstufen ergibt, daß wiederum die jüngste Altersstufe am häufigsten von dieser Entwicklung sehr sicher überzeugt ist, sie liegt mit 64 % in der Kategorie 1 über dem Gesamtwert dieser Kategorie. Ihnen folgt die älteste Altersstufe mit 57 %, d.h. fast gleich dem Gesamtwert. Die 21-25-jährigen liegen dagegen wiederum mit 43 % in dieser Kategorie weit unter dem Wert der Gesamtpopulation und nehmen in Kategorie 2 ihren Maximalwert ein. Diese Gruppe urteilt also auch in dieser Frage wiederum skeptischer.

Die Analyse nach Berufsgruppen ergibt, daß auch hier die Lehrlinge am häufigsten die Kategorie 1 wählen, nämlich zu 64 %. Die Facharbeiter, die technische Intelligenz, die Techniker und Meister folgen in geringem Abstand etwas unter den o.g. Gesamtwerten.

2.1.3 ISA 68

Die Frage nach der Einstellung zum Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab hatte in der ISA 68 denselben Wortlaut wie in der U 66, jedoch hatten die Jugendlichen ihre Antworten nach der siebenstufigen Intensitätsskala zu geben. Dabei bedeuteten 7 = ja, völlig meine Meinung; 4 = teilweise meine Meinung; 1 = nein, keinesfalls meine Meinung.

Tabelle:

ISA 68	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
ges.	2	1	3	10	11	28	44	1

Insgesamt identifizierten sich 83 % der befragten Jugendlichen in den Kategorien 5-7 mit dieser Aussage. Nur 6 % lehnen diese Aussage ab, der Rest urteilt "teils-teils". Vom endgültigen Sieg der sozialistischen Gesellschaftsordnung sind also mehr als 8 von 10 Jugendlichen überzeugt. Dieses Ergebnis ist positiver als das Ergebnis der gleichen Frage in der U 66 bei Berufsschülern. Sehr sicher überzeugt vom Sieg des Sozialismus (Kategorie 7) ist knapp die Hälfte der Befragten, wobei die Lehrlinge mit Abiturausbildung mit 55 % den höchsten und die jungen Facharbeiter mit 33 % den niedrigsten Anteil stellen. Letztere urteilen dafür in der Kategorie 6 am häufigsten von allen Untersuchungsgruppen, ebenso in der Kategorie 4. Ihre Äußerung zu dieser Aussage drückt insgesamt eine etwas geringere Überzeugung aus. Der Unterschied ist in der Kategorie 7 signifikant zu beiden Lehrlingsgruppen, in der Kategorie 4 nur zu den Lehrlingen mit Abiturausbildung.

Zwischen den Geschlechtern gibt es keine wesentlichen Unterschiede. Es zeigt sich eine gewisse Tendenz, daß Mädchen etwas überzeugter urteilen, aber der Unterschied ließ sich statistisch nicht sichern.

2.2 Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland

2.2.1 U 66

Zu diesem Problem wurde den Schülern folgende Frage gestellt:

Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse den Imperialismus schlagen.

stark bejahend 1 2 3 4 5 6 7 stark verneinend

Die Beantwortung erfolgte nach der siebenstufigen Intensitätsskala.

Tabelle:

U 66	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
ges.	23	27	17	17	4	3	3	6

Faßt man die ersten drei Positionen zusammen, so bejahen 67 % der befragten Schüler mehr oder minder stark den Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland. Fest sind vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland 23 % überzeugt (Position 1). Das Ergebnis ist unzureichend. 17 % geben nur ein schwaches "Ja" (Position 3). Weitere 17 % sind unentschieden (Position 4). 10 % antworten mit den verschiedenen Abstufungen der Verneinung.

Beim Vergleich der Schulgruppen zeigt sich, daß in den 10. Klassen der AOS und in den BS-Klassen im Verhältnis zum Gesamtbild nur 18 % bzw. 15 % der befragten Schüler fest vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland überzeugt sind.

Beim Vergleich der Ergebnisse der Gesamtpopulation mit den Ergebnissen politisch stark profilierter Schüler zeigt sich, daß drei Viertel der politisch stark profilierten Schüler an die Kraft der westdeutschen Arbeiterklasse glauben. Von der Gesamtpopulation ist es die Hälfte der Schüler. Beim Vergleich aller Antwortpositionen ist feststellbar, daß die vom Sieg des Sozialismus überzeugten und zugleich sehr stolzen Stadtbürger viel stärker an die Kraft der westdeutschen Arbeiterklasse glauben als die Schüler der Gesamtpopulation.

2.2.2 MM 67

In der MM 67 lautete die Frage dazu wie folgt:

Welcher Meinung sind Sie:

Wird es der Arbeiterklasse und den anderen friedliebenden Kräften in Westdeutschland gelingen, den Militarismus zu überwinden?

1. Das ist ganz sicher
2. Das ist sehr wahrscheinlich
3. Das ist wenig wahrscheinlich
4. Das ist nicht möglich
5. Zur Zeit keine feste Meinung

Tabelle:

MEM 67	1	2	3	4	5	k.A.
m	39	39	12	2	8	-
w	40	44	12	-	4	-
ges.	39	40	12	2	7	-

Beim Vergleich der Ergebnisse mit der U 66 muß beachtet werden, daß hier neben der Arbeiterklasse andere friedliebende Kräfte genannt werden und daß nicht nach der Überwindung des Imperialismus, sondern des Militarismus gefragt wurde.

Die Zahlen zeigen, daß fast 80 % der jungen Neuerer davon überzeugt sind, daß der Militarismus in Westdeutschland von den fortschrittlichen Kräften überwunden werden wird. Dieses Ergebnis ist positiv. Es darf aber nicht übersehen werden, daß fast 14 % der Neuerer davon nicht überzeugt und weitere 7 % in dieser Frage unsicher sind und keine feste Meinung haben. D.h. immerhin jeder fünfte Neuerer ist von der Kraft der Arbeiterklasse und ihrer geschichtlichen Mission nicht überzeugt.

Eine Differenzierung nach Altersstufen zeigt, daß die Überzeugung vom Sieg der Arbeiterklasse in Westdeutschland bei der jüngsten und ältesten Altersstufe gleich hoch, bei den 21-25-jährigen aber erheblich niedriger liegt. Andererseits ist aber auch der Anteil der Unloheren in der Gruppe der über 25 Jahre alten Neuerer relativ hoch, so daß die 15-20-jährigen Neuerer am stärksten überzeugt sind.

Bei der Differenzierung nach Berufsgruppen weisen die Lehrlinge in dieser Frage die positivste Einstellung auf.

2.2.3 ISA 68

In der ISA 68 hatte die diesbezügliche Frage dazu folgenden Wortlaut:

Auch in Westdeutschland wird die Arbeiterklasse den Imperialismus schlagen.

Welche Meinung haben Sie dazu?

Die Beantwortung erfolgte nach der siebenstufigen Intensitätsskala. Dabei bedeuteten 7 = ja, völlig meine Meinung; 4 = teilweise meine Meinung; 1 = nein, keinesfalls meine Meinung.

Tabelle:

ISA 68	1	2	3	4	5	6	7	k.A.
ges.	2	1	4	16	14	26	36	1

76 % der Jugendlichen sind überzeugt, daß es auch der Arbeiterklasse Westdeutschlands gelingen wird, den Imperialismus zu schlagen. Insgesamt ist das Ergebnis positiv. Drei Viertel der Jugendlichen sind von der historischen Bedeutung und Kraft der Arbeiterklasse überzeugt. Dabei urteilen wiederum die Lehrlinge mit Abiturausbildung am positivsten, was aber vor allem auf die Mädchen zurückzuführen ist: Sie liegen mit 68 % in der Kategorie 7 signifikant höher als die Jungen der gleichen Gruppe, die mit 30 % in der Kategorie 7 sogar schlechter - allerdings nicht signifikant - als die männlichen Lehrlinge mit 37 % urteilen. Die jungen Facharbeiter entscheiden sich auch hier etwas verhaltener als die Lehrlingsgruppen, jedoch ist der Unterschied nicht signifikant. Zwischen den Geschlechtern gibt es bis auf die Aussagen der weiblichen Lehrlinge mit Abiturausbildung keine bedeutsamen Unterschiede.

2.3. Einstellung zur Sowjetunion

2.3.1 ISA 68

In der ISA 68 wurde dazu folgende Frage gestellt:

Was meinen Sie zu folgender Aussage:

Die Sowjetunion ist der beste Freund des deutschen Volkes!

1. das stimmt vollkommen
2. so ungefähr ist es
3. das kann man kaum behaupten
4. das stimmt nicht

Tabelle:

ISA 68	1	2	3	4	k.A.
ges.	33	50	11	2	4

Die Einstellung zur Sowjetunion ist ein entscheidendes Kriterium für den Klassenstandpunkt und für klassenmäßige richtige politisch-ideologische Einstellungen und Verhaltensweisen. 83 % der Jugendlichen pflichten dieser Aussage bei. Ein Drittel aller Befragten sind von der Aussage, daß die Sowjetunion der beste Freund des deutschen Volkes ist, fest überzeugt. Weitere 50 % stimmen dieser Aussage im großen und ganzen zu. Etwa ein Achtel der Jugendlichen ist gegenteiliger Meinung. Das Ergebnis kann dennoch - gemessen an der entscheidenden Wichtigkeit der Frage - trotz des relativ hohen Prozentsatzes der Zustimmung nicht befriedigen.

In der Antwortvorgabe 1 urteilen die Facharbeiter signifikant schlechter als beide Lehrlingsgruppen. Die Häufigkeit der Nennungen verlagert sich bei ersteren auf die geringere Zustimmung ausdrückende Antwort 2.

Bei den Geschlechtern zeigte sich, daß die weiblichen Lehrlinge signifikant besser - vor allem in der Antwortposition 1 - urteilen als die Jungen. Die Facharbeiterinnen unterscheiden sich dagegen nicht von den Jungen aller Gruppen.

2.4 Einstellung zur Solidarität

2.4.1 ISA 68

In der ISA 68 wurde dazu folgende Frage gestellt:

Jemand sagt, daß jeder junge Mensch in unserer Republik sich mit den noch von den imperialistischen Mächten unterdrückten Völkern verbunden fühlen muß und stets bereit sein sollte, diesen Völkern zu helfen.
Welche Meinung haben Sie dazu?

1. Ich bin jederzeit dazu bereit und würde auch ein größeres Opfer bringen
2. Ich bin zur Hilfe im Rahmen meiner Möglichkeiten bereit
3. Ich bin zur Hilfe bereit, wenn andere auch etwas tun
4. Woh bin dazu kaum bereit, denn andere Völker interessieren mich wenig.

Tabelle:

ISA 68	1	2	3	4	k.A.
ges.	7	71	20	2	-

Ein weiteres, sehr wichtiges Kriterium für klassenmäßiges Verhalten ist die internationale Solidarität. 78 % der befragten Jugendlichen sind bereit, unterdrückten Völkern solidarische Hilfe zu leisten. Allerdings möchte der überwiegende Teil davon das nur im Rahmen seiner Möglichkeiten tun, zu einem ausgesprochenen Opfer sind nur 7 % bereit. Fast ein Fünftel will seinen Beitrag davon abhängig machen, ob andere sich ebenfalls solidarisch zeigen.

Zwischen den einzelnen Untersuchungsgruppen und auch zwischen Mädchen und Jungen in allen Gruppen gibt es bei dieser Frage keine nennenswerten Unterschiede.

3. Weltanschauliche Einstellung

Zur Diagnostik dieser Einstellungen unserer Jugendlichen wurde in den Untersuchungen des ZIJ u.a. folgende Frage gestellt.

"Wie würden Sie sich selbst einschätzen?"

Sind Sie

1. Überzeugter Atheist
2. Überzeugt von einer Religion und deren Gott
3. Anhänger anderer Auffassungen
4. bei dieser Frage noch unentschieden

Im Vergleich mit den von Prof. FRIEDRICH 1962 und 1966 durchgeführten Untersuchungen ergibt sich folgende Häufigkeitsverteilung:

Umfrage	1.	2.	3.	4.	k.A.
1962	53	12	9	24	2
1964	51	15	9	22	3
1966	47	15	12	23	3

Insgesamt gesehen spiegeln diese Zahlen den Erfolg unserer

weltanschaulichen Bildung und Erziehung wider. Jedoch geht aus unseren (wie auch aus anderen uns bekannten) Untersuchungen hervor, daß wir seit 1962 in der atheistischen Erziehung nicht weiter vorangekommen sind. Die Zahl der religiös eingestellten Jugendlichen hat leicht zugenommen, etwa jeder vierte der Befragten bezeichnet sich als weltanschaulich "unentschieden", jeder zehnte überschreitet einen "dritten Weg" (Sektenanhänger, Weder-noch-Standpunkt, Naturverehrer, Glaube an die Kraft des Willens usw.).

Verteilung nach Geschlechtergruppen

Tabelle:

Umfrage 1966	1.	2.	3.	4.	k.A.
männlich	52	14	12	19	3
weiblich	43	17	12	26	2

Die Mädchen sind um 9 % weniger atheistisch, aber nur um 3 % häufiger religiös eingestellt als die Jungen, Mädchen sind also statistisch signifikant unentschiedener. Die weltanschauliche Form (das wissenschaftlich-atheistische Weltbild) wirkt auf sie weniger intensiv. Offenbar ist die Familienerziehung in dieser Hinsicht großzügiger.

Verteilung nach Schulgruppen

Tabelle:

Umfrage 1966	1.	2.	3.	4.	k.A.
8. Kl. AOS	47	14	12	23	4
10. Kl. AOS	45	15	14	23	3
10. Kl. EOS	53	19	10	15	3
12. Kl. EOS	67	13	5	13	2
BS	37,5	18	13	29,5	2

Von der 8. zu den 10. Klassen der AOS ist keine größere Veränderung der weltanschaulichen Einstellung festzustellen, obwohl die Jugendweihe in diese Zeit fällt. Der Einfluß der Jugendweihe scheint nicht groß zu sein. Ein Sprung erfolgt von der 10. zu den 12. Klassen der EOS. Diese Veränderung

konnte erstmalig in der U 66 festgestellt werden. Vermutlich macht sich hier der Einfluß der in der letzten Zeit verstärkten Bebeschäftigung mit philosophischen Problemen im Unterricht und im FDJ-Studienjahr bemerkbar. Bemerkenswert ist, daß sich der Anteil der Religiösen wenig verändert hat, aber die Zahl der Unentschiedenen und derjenigen mit eigenwilligen Auffassungen erheblich geringer ist. Der Unterschied zwischen gleichaltrigen Schülern der EOS und ES ist sehr erheblich, er beträgt bei der 1. Antwortposition annähernd 30 %.

Tabelle:

Umfrage 66	1.	2.	3.	4.	k.A.
8. Kl. AOS männl.	49	12	11	23	5
weibl.	45	15	13	23	3
10. Kl. männl. AOS	51	12	14	20	3
weibl.	40	18	13	25	4
10. Kl. EOS männl.	58	20	10	10	2
weibl.	46	18	10	23	3
12. Kl. EOS männl.	68	11	7	12	2
weibl.	66	16	3	13	2
BS männl.	45	20	14	20	1
weibl.	35	17	13	33	2

Die geschlechtsspezifische Verteilung in den Schulgruppen zeigt, daß Mädchen in allen Schulgruppen um 2-12 % weniger atheistisch eingestellt sind. Besonders stark ausgeprägt sind die Unterschiede in den 10. Klassen AOS, 10. Kl. EOS und ES.

3.1 Verteilung in Abhängigkeit von der Parteizugehörigkeit des Vaters

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
SED	67	4	12	14	3
and. Parteien	41	22	10	25	1
parteilos	38	22	11	26	3

Jugendliche, deren Väter der SED angehören, sind zu 67 % atheistisch und nur zu 4 % religiös eingestellt. Jugendliche, deren Väter einer anderen Partei angehören bzw. partei-

los sind, sind zu etwa 40 % atheistisch und 20 % religiös.

3.2 Verteilung in Abhängigkeit von der Staatsverbundenheit

Tabelle:

	Jungen				Mädchen			
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.
sehr stolz	76	5	7	12	61	8	14	17
stolz	56	10	14	20	47	14	13	25
etwas stolz	48	16	12	24	36	20	14	30
weder noch	41	28	8	23	26	28	13	33
nein	38	32	11	19	16	42	17	25
z.Zt. keine feste Meinung	37	27	18	18	31	28	4	37

Die Trends unter den beiden ersten Antwortpositionen sprechen sowohl bei den Jungen wie bei den Mädchen für sich. Diejenigen Jugendlichen, die "sehr stolz" auf unsere Republik sind, bezeichnen sich doppelt (Jungen) bzw. viermal (Mädchen) so häufig als Atheisten als diejenigen, die den Stolz verneinen. Umgekehrt sind die "sehr stolzen" Jugendlichen sechsmal (Jungen) bzw. fünfmal (Mädchen) seltener unter den Religiösen zu finden als die "Neinsager". Als Faustregel gilt: Gelingt es zum festen Staatsbewußtsein zu erziehen, dann ist die Wahrscheinlichkeit groß, auf die weltanschauliche Haltung (in Richtung wissenschaftlicher Atheismus) Einfluß zu nehmen und umgekehrt.

3.3 Verteilung in Abhängigkeit von Urteil über Westsender

Tabelle:

	Jungen				Mädchen			
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.
klar dagegen	72	9	9	10	64	8	14	14
gehört sich nicht an	55	16	14	15	45	14	13	28
nicht gegen jeden	58	10	12	20	48	14	12	26
jeden seine Sache	46	21	11	22	33	24	13	30

Jugendliche, die gegen das Hören und Sehen von Westsendern aktiv auftreten, sind sehr viel häufiger atheistisch eingestellt als diejenigen, die es als Privatsache betrachten (Antwortposition 1). Bei der Antwortposition 2 ist das Verhältnis umgekehrt. Diejenigen Jugendlichen, die das Hören und Sehen von Westsendern jedem freistellen, sind doppelt

(Jungen) bzw. dreimal so häufig (Mädchen) unter dem Religiösen zu finden als diejenigen, die aktiv dagegen sind. Eine einfache Kausalbeziehung läßt sich daraus nicht ableiten.

3.4 Verteilung in Abhängigkeit von der Wahl der Freunde

Tabelle:

Umfrage 1966	Jungen				Mädchen			
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.
polit. Standp.								
sehr wichtig	63	17	10	10	51	18	13	18
nebenbei	55	13	11	21	45	16	12	27
keine Rolle	48	15	14	23	37	18	14	31

Diejenigen Jugendlichen, die die politische Haltung bei der Freundeswahl beachten, sind signifikant häufiger Atheisten als diejenigen, für die der politische Standpunkt des Freundes keine Rolle spielt (Jungen 63 % : 48 %, Mädchen 51 : 37 %).

Aus der Verteilung bei der Antwortposition 4 (unentschiedene) geht hervor: Wenn die politische Haltung des Freundes keine Rolle spielt (bzw. nur nebenbei beachtet wird), so ist die Wahrscheinlichkeit, daß es sich dabei um weltanschaulich indifferente handelt, etwa doppelt so hoch als bei denen, die die politische Haltung des Freundes berücksichtigen (Jungen 23 % : 10 %, Mädchen 31 % : 18 %).

3.5 Weltanschauliche Einstellung einer politisch-ideologisch stark profilierten Selektivgruppe im Vergleich mit der Gesamtpopulation (Typenstudie zur U 66)

Selektivgruppe A = positive Auswahl

Selektivgruppe B = negative Auswahl

Bei der Selektivgruppe A handelt es sich um diejenigen Jugendlichen, die auf die Fragen: "Sind Sie überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird?" und "Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?" sehr zustimmend (... ich bin sehr sicher ... - ich bin sehr stolz) geantwortet haben.

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
Selektivgruppe A	77	5	7	8	3
Gesamtpopulation	47	15	12	23	3

Der Unterschied in der vorwiegend interessierenden 1. Antwortposition ist statistisch hochsignifikant. Mehr als drei Viertel der Jugendlichen der Selektivgruppe bekennen sich zum Atheismus. Dem stehen in der Gesamtpopulation etwas weniger als die Hälfte gegenüber.

Bei dieser Selektivgruppe stehen Jugendliche mit einer religiösen Bindung an letzter Stelle, bei der Gesamtpopulation nimmt dieser Bereich dagegen den 3. Rang ein. Bemerkenswert sind auch die unterschiedlichen Werte bei den Jugendlichen, die sich als noch unentschieden bezeichnen (Antwortposition 4). Die stärkere Tendenz zur Unentschiedenheit bei der Gesamtpopulation gegenüber der Selektivgruppe weist auf die Notwendigkeit hin, die weltanschaulich-philosophische Propaganda zu verstärken. Offenbar ist das Weltbild vieler Jungen und Mädchen noch nicht genug gefestigt. Dazu tragen zweifellos kirchliche Einflüsse und familiäre Traditionen bei.

Vielfach erfahren diese Jugendlichen nicht genug Unterstützung in der für sie problemreichen Situation. Bei den Jugendlichen der Selektivgruppe ist das viel weniger der Fall.

Ihre einseitige Einstellung zum Sozialismus wird mehr vom Wissen und den Erkenntnissen der marxistischen Philosophie bestimmt. Damit ergibt sich für sie eine größere Annäherung politischer und weltanschaulicher Standpunkte, die Zusammenhänge sind deutlich erkennbar.

3. 6 Weltanschauliche Einstellung der Selektivgruppen "FDJ-Mitglieder" hinsichtlich unterschiedlicher Motivation der Mitgliedschaft im Vergleich mit der Gesamtpopulation (Typenstudie zur U 66)

Bei dieser Typenstudie wurden die Mitglieder der FDJ, die bei der Frage nach den Motiven des FDJ-Eintritts antworteten:

"weil mich die politische Überzeugung dazu bewog" (= Selektivgruppe A), mit den FDJ-Mitgliedern verglichen, die die Antwortposition "weil man sich gewisse Vorteile dadurch erhofft" (=Selektivgruppe B) bezogen.

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
Selektivgruppe A	69	5	11	12	3
Selektivgruppe B	47	16	11	24	2
Gesamtpopulation	47	15	12	23	3

Sieben von zehn Jugendlichen der Selektivgruppe A bezeichnen sich als "überzeugte Atheisten", bei der Selektivgruppe B und bei der Gesamtpopulation dagegen nur annähernd jeder 2. Der Unterschied ist statistisch hochsignifikant.

Während annähernd jeder 6. der Selektivgruppe B und der Gesamtpopulation B an eine Religion glaubt, steht diese Antwortposition bei der Selektivgruppe A an letzter Stelle, nur jeder 20. dieser Population äußert eine religiöse Bindung. Bemerkenswert sind auch die relativ hohen Werte der Selektivgruppe B und der Gesamtpopulation bei der Antwortposition 4.

Die Ergebnisse zeigen, daß FDJ-Mitglieder, die aus "politischen Überzeugungen" der Jugendorganisation beigetreten sind, sich auch eindeutig zum Atheismus bekennen als FDJ-Mitglieder, die ihre Mitgliedschaft mit der Hoffnung auf "gewisse Vorteile" motivieren.

5.7 Weltanschauliche Einstellung der Selektivgruppen "Gutes Verhältnis zum Vater" unter Berücksichtigung, ob die Väter parteilos sind (= Selektivgruppe 1) oder der SED angehören (= Selektivgruppe 2), im Vergleich mit der Gesamtpopulation (Typenstudie zur U 66)

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
Selektivgruppe 1					
AOS	38	21	11	26	4
EOS	45	27	8	18	2
BS	25	25	15	35	-
Selektivgruppe 2					
AOS	63	4	15	16	2
EOS	79	4	9	7	1
BS	66	3	10	17	4
Gesamtpopulation					
AOS	46	14	13	23	4
EOS	60	16	8	14	2
BS	35	17	13	33	2

Die Jugendlichen der Selektivgruppe 1 sind weniger atheistisch eingestellt als die Schulgruppen der Gesamtpopulation. Diese Verringerung des Anteils der atheistisch eingestellten Jugendlichen läßt sich auch bei beiden Geschlechtern nachweisen. Die Werte für eine religiöse Überzeugung sind merklich höher als bei der Gesamtpopulation. Die Unterschiede lassen sich in den meisten Fällen statistisch sichern.

Es ist anzunehmen, daß die keiner Partei angehörenden Väter vermutlich zu einem erheblichen Teil mehr oder weniger religiös gebunden sind und aus dem engen, vertrauten Verhältnis zwischen Vater und Kind diese Überzeugungen und Bindungen auch ihren Kindern vermittelt haben, oder sie zumindest auf diesem Gebiet sich selbst überlassen, wie die auch durchgängig höheren Werte bei der Antwortposition 4 nachweisen, daß die Jugendlichen in dieser wichtigen Frage noch unentschieden sind.

Die Jugendlichen der Selektivgruppe 2, die ein sehr gutes Verhältnis mit ihren der SED angehörenden Vätern verbindet, sind statistisch signifikant stärker atheistisch eingestellt als die Jugendlichen der Gesamtpopulation und der Selektivgruppe 1. Dies trifft auch für den Vergleich der Geschlechter zu. Die jahrelange Vermittlung der atheistischen An-

schauung dieser Väter und die Identifizierung der Jugendlichen mit ihren Vätern und deren Auffassungen kommt hier deutlich zum Ausdruck.

3.8 Weltanschauliche Einstellung einer politisch-ideologischen positiven Selektivgruppe (= Selektivgruppe A) im Vergleich mit einer politisch-ideologisch negativen Selektivgruppe (= Selektivgruppe B) im Verhältnis zur Gesamtpopulation (Typenstudie zur U 66)

Bei der Selektivgruppe A handelt es sich um diejenigen Jugendlichen, die auf die Fragen: "Sind Sie überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird?", "Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?" und "Wie würden Sie sich (in der weltanschaulichen Position) selbst einschätzen?" eine eindeutig positiv bejahende Überzeugung im Sinne sozialistischer Wertung kundgaben. Diese Gruppe macht 8 % der Gesamtpopulation aus (9 % der männlichen und 7 % der weiblichen Befragten).

Die Selektivgruppe B umfaßt alle diejenigen Jugendlichen, die in allen drei Fragen einen relativ negierenden Standpunkt zum sozialistischen Normsystem vertraten: Sie bezweifeln bzw. verneinen die Sieghaftigkeit des Sozialismus im Weltmaßstab oder haben sich dazu angeblich noch keine feste Meinung gebildet. Sie bekunden in nur geringem Maße oder überhaupt keinen Stolz, als junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu gelten und geben an, von einer Religion und deren Gott überzeugt zu sein. Ihr Anteil an der Gesamtpopulation beträgt 6 % (6 % der männlichen und 5 % der weiblichen Befragten).

Tabelle:

Antwortposition 1

	Sieg des Sozialismus	Staatsverb.	weltansch. Einstell.
Selektivgruppe A	28	45	16
männlich	28	54	17
weiblich	28	38	16
Gesamtpopulation	27	17	47
männlich	31	16	52
weiblich	24	18	43

Die Tabelle weist aus, daß nur etwa jeder vierte vom Sieg des Sozialismus Überzeugte Jugendliche der Selektivgruppe A auch in staatsbürgerlicher und weltanschaulicher Hinsicht eine eindeutig bejahende Position einnimmt. Hinsichtlich der staatsbürgerlichen Einstellung treten geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Selektivpopulation A auf. Die Jungen, die sich zu den bewußten Staatsbürgern zählen, sind eher bereit als Mädchen, sich auch mit den anderen Werten zu identifizieren. Überhaupt ergibt sich aus dem hohen Prozentwert, daß sich diese Frage als Indikator für das politisch-ideologische Engagement junger Menschen besonders eignet. Die offene Parteinahme für unsere sozialistische DDR schließt in hohem Maße auch andere positive Bekenntnisse zu Grundnormen ein. Nur jeder sechste Jugendliche, der sich als Überzeugter Atheist bezeichnet, ist gleichzeitig auch politisch und staatsbürgerlich stark positiv engagiert. Wenn also von einem Jugendlichen der Glaube an einen Gott abgelehnt wird, so heißt das noch lange nicht, daß derjenige auch ein glühender Verfechter der Sache des Sozialismus in der DDR und in der Welt sein muß. Es scheint einen großen Prozentsatz junger Menschen zu geben, die zwar den Weg zum materialistischen Denken in den Wissenschaften gefunden haben, aber nicht in jedem Fall auch bereit sind, die persönlich-gesellschaftlichen Konsequenzen aus der anerkannten dialektisch-materialistischen Betrachtungsweise zu ziehen.

Tabelle:

	Sieg des Sozialismus	Staatsverb.	weltansch.Einst.
	(Antw.pos. 3-5)	(Antwortpos. 3-6)	(Antwortpos. 2)
Selektivgruppe B	23	15	37
männlich	25	15	43
weiblich	21	15	31
Gesamtpopulation	26	38	15
männlich	25	41	14
weiblich	26	35	17

Nur etwa jeder vierte Jugendliche der Selektivgruppe B, der an der sozialistischen Perspektive der Menschheit zweifelt, sie bestreitet bzw. eine abwartende Haltung zu dieser Frage einnimmt, ist auch in anderen Grundnormen negativ eingestellt. Vielfach werden internationale Ereignisse, Maßnahmen der imperialistischen Globalstrategie, die Haltung der Machthaber in der VR China, dazu beigetragen haben, die ansonsten positiv Engagierten schwankend gemacht zu haben.

Nur etwa jeder siebente Jugendliche, dessen Staatsbewußtsein in nur geringem Grade entwickelt ist, zeigt auch in den anderen Grundsatzfragen eine negative Einstellung.

Der Anteil der Religiösen ist an sich mit 15 % an der Gesamtpopulation relativ niedrig. Daher ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich hoch, daß diejenigen, die unter den Bedingungen einer wissenschaftlichen Bildung und Erziehung dennoch religiös sind, auch in den anderen Grundfragen opponieren. Es ist deshalb auch sehr wahrscheinlich, daß religiös organisierte Jugendliche (z.B. Angehörige der "Jungen Gemeinde") auch Bedingungen unterliegen, die eine unseren Zielen konträre Beeinflussung begünstigen. Die Wahrscheinlichkeit ist bei männlichen Jugendlichen statistisch signifikant höher als bei weiblichen.

3.9

Ergebnisse der WE 64 - 66

ANDERS untersuchte die weltanschauliche Einstellung unter Anleitung von Prof. FRIEDRICH in den Jahren 1964 und 1966 bei 737 bzw. 704 Schülern aus zehnklassigen und erweiterten

Oberschulen im Kreis Werdau, einem Landkreis im Bezirk Karl-Marx-Stadt, mit dem gleichen Fragetext.

Tabelle:

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Untersuchungsjahr	1.	2.	3.	4.	k.A.
1964	40	26	6	27	1
1966	48	19	7	26	-

Tabelle:

Verteilung bei den Geschlechtergruppen

	1.	2.	3.	4.	k.A.
1964 männlich	41	25	9	24	1
weiblich	40	27	2	31	-
1966 männlich	51	20	8	21	-
weiblich	44	18	6	32	-

Tabelle:

Verteilung bei den Schulgruppen

	1.	2.	3.	4.	k.A.
1964 AOS	37	27	7	28	1
EOS	67	10	-	23	-
1966 AOS	45	20	9	28	-
EOS	59	17	3	21	-

Im absoluten Vergleich ist zu 1964 eine statistisch signifikante Zunahme atheistisch eingestellter Jugendlicher aus der Übersicht zu entnehmen. Dieser höhere Anteil von Atheisten an der Stichprobe des Jahres 1966 ist jedoch nur auf die unterschiedliche Zusammensetzung der Stichproben zurückzuführen, also nur relativ zu sehen. Bei einer Angleichung beider Populationen (Herausnahme der Schüler der 7. und 8. Klassen aus der Untersuchung des Jahres 1964 und zahlenmäßige Angleichung der Schüler der EOS) sind keine signifikanten Unterschiede mehr festzustellen. Daraus muß geschlossen werden, daß das Tempo des Säkularisierungsprozesses im Kreis Werdau von 1964 bis 1966 stagnierte. Während die Atheisten unter den Jugendlichen abnahmen, gelang es der Kirche nicht nur ihre Position zu halten, sondern weiter auszubauen.

Der Geschlechtervergleich zeigt, daß bei den männlichen Jugendlichen der Säkularisierungsprozeß zielstrebig verläuft als bei den weiblichen. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Entwicklung an den ECS; hier ist ein prozentualer Rückgang der Atheisten (8 %) und eine Zunahme religiös eingestellter Jugendlicher (7 %) zu verzeichnen.

Weltanschauliche Einstellung in Abhängigkeit von der Staatsverbundenheit

Tabelle:

	ja, sehr						nein		k.A.
	1	2	3	4	5	6	7	8	
insgesamt	32	33	14	11	3	1	1	3	2
Atheisten	39	35	11	10	1	1	-	2	1
Religiöse	15	34	20	12	7	1	2	7	2
and. Auff.	27	23	14	20	4	4	2	4	2
unentschieden	32	29	16	12	4	1	1	3	2

Von den vier atheistisch eingestellten Jugendlichen sind drei stolz (Antwortposition 1 und 2), Bürger unserer Republik zu sein, bei den Religiösen nur jeder zweite.

Weltanschauliche Einstellung in Abhängigkeit von der Bereitschaft zum Bau eines Jugendobjektes

ANDERS stellte den Jugendlichen u.a. folgende Frage: "Wenn während der Sommerferien die Jugend zur Hilfeleistung an einem wichtigen volkswirtschaftlichen Vorhaben aufgerufen würde, das über 200 km vom Kreis entfernt wäre, wie würden Sie sich entscheiden?"

Tabelle:

	ohne Vorbehalt freiwillig melden						unter keinen Umständen mitmachen		
	1	2	3	4	5	6	7	8	k.A.
insgesamt	14	28	23	24	4	3	1	2	1
Atheisten	19	32	20	18	5	2	1	3	-
Religiöse	7	25	24	26	5	5	2	3	3
and. Auff.	8	24	35	23	6	2	2	-	-
unentschied.	11	22	25	31	3	4	1	2	1

Die Atheisten unterscheiden sich durch größere Einsatzbereitschaft statistisch signifikant von den religiös eingestellten und unentschiedenen Jugendlichen. Während von den Atheisten jeder zweite Jugendliche bedenkenlos (Antwortposition 1 und 2) am Einsatz teilnehmen würde, ist es bei den anderen weltanschaulichen Gruppierungen nur jeder dritte.

Weltanschauliche Einstellung in Abhängigkeit vom Eintritt in eine politische Partei

ANDERS stellte folgende Frage: "Stellen Sie sich vor, Sie seien etwa 5 Jahre älter. Sie besäßen eine abgeschlossene Berufsausbildung und sind durch gute Arbeit als Arbeiter, Angestellter, Genossenschaftsbauer oder Student im Betrieb, Genossenschaft usw. bekannt geworden. Eines Tages werden Sie von Kollegen gefragt: Möchten Sie Mitglied einer politischen Partei werden? Wie würden Sie antworten?"

Tabelle:

	Eintritt ohne Vorbehalt bejahen					Eintritt ablehnen			
	1	2	3	4	5	6	7	8	k.A.
Insgesamt	9	14	15	13	6	10	14	18	1
Atheisten	15	19	15	11	5	7	12	15	1
Religiöse	~	6	13	16	5	18	23	16	3
and. Auff.	8	19	14	12	6	2	23	14	2
unentschied.	5	9	16	14	8	11	12	25	-

Von den Atheisten ist jeder zweite Jugendliche bereit, später einer politischen Partei beizutreten, von den religiös eingestellten nur etwa jeder fünfte.

3.10 Einstellung zur Religion

In der U 66 wurde weiterhin folgende Frage zur Erforschung der weltanschaulichen Einstellungen gestellt:

Glauben Sie an Gott?

ja, fest 1 2 3 4 5 6 7 nein, überhaupt nicht

Allgemeine Häufigkeitsverteilung (Glaube an Gott)

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	\bar{x}
9	7	7	8	2	2	65	5,56

Verteilung bei den Geschlechtergruppen (Glaube an Gott)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	\bar{x}
männlich	9	6	5	7	2	2	69	5,70
weiblich	8	8	8	9	3	2	62	5,45

Verteilung bei den Schulgruppen (Glaube an Gott)

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	\bar{x}
8. Kl. AOS	7	7	6	9	3	2	66	5,64
10. Kl. AOS	8	5	6	8	2	2	69	5,66
10. Kl. EOS	10	7	6	7	1	2	67	5,55
12. Kl. EOS	7	5	5	6	-	2	75	5,88
BS	11	8	9	9	4	1	58	5,20

Die Verteilungstendenzen gleichen denen der Verteilung der verbalgestuften Skala. Männliche Jugendliche betonen häufiger als weibliche, Schüler der EOS bedeutend häufiger als Berufsschüler ihre atheistische Weltanschauung. Aber die Prozentwerte unter der Antwortposition 7 liegen hier wesentlich höher. Das ist u.a. in der Fragestellung begründet, die gezielter ist. Viele, die sich für die 3. oder 4. Antwortposition der verbalgestuften Skala entschieden haben, glauben doch nicht an Gott. 65 % aller Befragten lehnen kategorisch ab, an einen Gott zu glauben, aber Atheist zu sein, geben etwa 20 % weniger an. Mit Ausnahme der 12. Klassen der EOS tritt diese erhebliche Differenz bei allen Schulgruppen zutage. Uneingeschränkt an Gott zu glauben, betonen 9 %, eine leichte Einschränkung machen 7 %, weitere 7 % bejahen nur noch leicht diese Frage.

Weltanschauliche Einstellung in Abhängigkeit von der Überzeugung vom Sieg des Sozialismus (Glaube an Gott)

Tabelle: (Mittelwerte)

Überzeugung vom Sieg des Sozialismus

ganz sicher 1 2 6 7 ausgeschlossen

Glaube an Gott

ja, fest 1 2 6 7 nein, überhaupt nicht

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
männlich	3,33	3,17	3,00	2,82	3,14	2,72	2,13
weibl.	2,92	2,76	2,86	2,89	2,70	2,55	2,07

Die größten Veränderungen des Mittelwertes erfolgen von der Antwortposition 6 zu 7. Die konsequenten Atheisten (Antwortposition 7) sind in der Beurteilung des Sieges des Sozialismus im Weltmaßstab mit Abstand am sichersten.

Weltanschauliche Einstellung in Abhängigkeit von der Staatsverbundenheit (Glaube an Gott)

Tabelle: (Mittelwerte)

Staatsverbundenheit

ja, sehr 1 2 6 7 nein

Glaube an Gott

ja, fest 1 2 6 7 nein, überhaupt nicht

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
männlich	6,05	5,97	5,75	4,89	4,50	4,92	4,38
weiblich	6,41	5,66	5,18	4,79	4,57	2,78	2,80

Aus der Tabelle geht hervor, daß die "sehr stolzen" Staatsbürger (Antwortposition 1) nahezu alle Atheisten sind (Mittelwert männlich = 6,05, Mittelwert weiblich sogar = 6,41). Die wenig stolzen Staatsbürger neigen dagegen sehr stark zur religiösen Position. Wichtig ist, daß die Polarisierung der Mädchen deutlicher ist, was u.E. auf das größere Gefühlsengagement der Mädchen zurückgeht.

4. Einstellungen zu Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft

In der U 66 wurde u.a. folgende Frage gestellt:

Manche Menschen meinen, ein Talisman habe die Kraft, ihnen Glück und Erfolg im Leben zu bringen. Welcher Meinung sind Sie?

1. ich bin ebenfalls fest davon überzeugt
2. ich glaube etwas daran
3. ich zweifle sehr an solchen Meinungen
4. ich halte absolut nichts davon, das ist alles Einbildung

Allgemeine Häufigkeitsverteilung (Glaube an einen Talisman)

Tabelle:

1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
2	11	28	51	7	1

Das Glauben an einen Talisman stellt ein irrationales Moment im Denken dar. Die überwiegende Mehrheit der Befragten zweifelt sehr an solchen Meinungen bzw. hält absolut nichts davon (79 %). Nur 2 % glauben fest an einen Talisman. Zu beachten ist weiterhin, daß 11 % etwas an einen Talisman glauben. Daraus ist zu erkennen, daß die Auseinandersetzung mit irrationalen Momenten im Denken der Jugendlichen in der weltanschaulichen Erziehung nicht vernachlässigt werden darf.

Verteilung bei den Geschlechtergruppen (Glaube an einen Talisman)

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
männlich	2	6	26	59	6	1
weiblich	2	15	30	45	7	1

Weibliche Jugendliche glauben etwas stärker an einen Talisman als männliche (2. Antwortposition) und lehnen diesen Glauben etwas weniger entschieden ab (4. Antwortposition).

Verteilung bei den Schulgruppen (Glaube an einen Talisman)

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
8. Kl. AOS	3	11	33	43	9	1
10. Kl. AOS	2	10	29	48	9	2
10. Kl. EOS	-	6	21	67	5	1
12. Kl. EOS	1	10	19	69	1	-
ES	1	15	27	51	5	1

Faßt man jeweils die 1. und 2. Antwortposition sowie die 3. und 4. Antwortposition für sich zusammen, so wird deutlich, daß die Jugendlichen der 10. und der 12. Klassen der EOS den Glauben an einen Talisman entschieden ablehnen (jeweils 88 %). Ein Vergleich der Jugendlichen der 8. Klassen der AOS mit den BBS-Klassen verdeutlicht, daß der Glaube an einen Talisman mit wachsendem Alter nicht zurückgeht.

Einstellung einer politisch-ideologisch positiven Selektivgruppe im Vergleich mit der Gesamtpopulation (Glaube an einen Talisman) - (Typenstudie zur U 66)

Dieser Selektivgruppe wurden diejenigen Jugendlichen zugeordnet, die auf die Fragen: "Sind Sie überzeugt, daß sich die sozialistische Gesellschaftsordnung im Weltmaßstab durchsetzen wird?" und "Sind Sie stolz, ein junger Bürger unseres sozialistischen Staates zu sein?" sehr zustimmend (... ich bin sehr sicher ... - ich bin sehr stolz) geantwortet haben.

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
Selektivgruppe	1	6	20	69	4	-
Gesamtpopulation	2	11	28	51	7	1

Wie die Tabelle zeigt, bestehen zwischen den Jugendlichen der Selektivgruppe und der Gesamtpopulation in einigen Antwortpositionen mehr oder weniger große Unterschiede. Der statistisch signifikante Unterschied bei der Antwortposition 4 sollte jedoch nicht überbewertet werden. Sofern man nämlich die Verteilungen bei den Antwortpositionen 3 und 4 zusammenfaßt, ergeben sich keine echten Unterscheidungen von zweifelnder bzw. ablehnender Haltung zwischen der Selektivgruppe und der Gesamtpopulation. Es ist lediglich zu erkennen, daß die Jugendlichen der Selektivgruppe konsequenter in ihrer Einstellung gegen den Talismanglauben sind; sie lehnen diese irrationale Denkweise eindeutiger ab.

Bemerkenswerte Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen der Selektivgruppe zeigen sich bei den

Antwortpositionen 3 und 4. Männliche Zweifler werden mit 15 % nachgewiesen (Antwortposition 3), weibliche dagegen mit 27 %. Ablehner des Talismanglaubens (Antwortposition 4) sind bei den männlichen Jugendlichen mit 76 %, bei weiblichen Jugendlichen mit 60 % vorhanden. Diese größere Unsicherheit zeigt sich auch bei der Gesamtpopulation.

In der U 66 wurde außerdem folgende Frage zur Diagnostik der Einstellungen zu Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft gestellt:

Glauben Sie, daß die Sterne einen Einfluß auf den Charakter und das Lebensglück der Menschen haben?

1. ja
2. ein wenig schon
3. nein
4. ich weiß es nicht

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

1.	2.	3.	4.	k.A.
1	8	72	18	1

Die überwiegende Mehrheit der befragten Jugendlichen glaubt nicht an spekulative astrologische Einflüsse (72 %). Nur 1 % glaubt daran, 8 % glauben ein wenig daran. In der Beurteilung des Sternenglaubens herrscht jedoch eine nicht zu übersehende Unsicherheit. So geben 18 % an, daß sie nicht wissen, ob die Sterne einen Einfluß auf Charakter und Lebensglück der Menschen haben. Annähernd jeder fünfte Jugendliche ist also unsicher in der Beurteilung des Sternenglaubens.

Es ist notwendig, in der weltanschaulichen Erziehung auf solche irrationalen Momente im Denken der Jugendlichen einzugehen, um die Unsicherheit zu beseitigen und die Antwortposition zu verstärken.

Verteilung bei den Geschlechtergruppen

	1.	2.	3.	4.	k.A.
männlich	1	5	79	15	-
weiblich	1	10	67	21	1

Weibliche Jugendliche sind unsicherer in der Beurteilung des Sternenglaubens (21 % wissen es nicht, 10 % glauben ein wenig daran), sie lehnen den Sternenglauben weniger häufig ab (67 % gegenüber 79 % bei männlichen Jugendlichen).

Verteilung bei den Schulgruppen

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
8. Kl. AOS	2	10	60	27	1
10. Kl. AOS	1	6	76	16	1
10. Kl. EOS	1	3	86	9	1
12. Kl. EOS	1	2	91	6	-
BS	1	9	71	18	1

Am stärksten wird der Sternenglauben in den 12. Klassen der EOS (91 %) und in den 10. Klassen der EOS (86 %) abgelehnt. In diesen Klassen ist auch die Unsicherheit in der Beurteilung des Sternenglaubens relativ gering (9 % in den 10. Klassen und 6 % in den 12. Klassen. In den AOS-Klassen (besonders 8. Klassen) und in den BS-Klassen hat der Sternenglauben einen etwas stärkeren Einfluß.

Insgesamt dürfte es sich beim Sternenglauben und beim Glauben an einen Talisman um periphere Erscheinungen im Denken unserer Jugendlichen handeln. Zusammenhänge mit politisch-ideologischen Einstellungen liegen entweder nicht vor oder sind nur schwach ausgeprägt.

4.1 Ergebnisse der VB 67

SCHMIDT (1967) untersuchte u.a. die Einstellungen zu den Gesetzmäßigkeiten in Natur und Gesellschaft bei 1.037 Schülern der 8. und 10. Klassen der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen des Kreises Großenhain im Jahre 1967.

Er stellte folgende Frage:

"Nur im Sozialismus ist es möglich, daß die Menschen bewußt das Leben der Gesellschaft gestalten und geplante Ziele erreichen. Wie denken Sie darüber?

starke Zustimmung 1 2 3 4 5 6 7 starke Ablehnung

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	k.A.
35	39	9	10	2	2	2	1

Auch diese Frage wird von der Überwiegenden Mehrheit der befragten Jugendlichen bejaht, 83 % äußern sich zustimmend.

Weiterhin wurde in der Untersuchung gefragt:

"Für den Marxismus-Leninismus müßte sich jeder interessieren, weil man mit seiner Hilfe sich in vielen Fragen des Lebens zurechtfinden kann. Wie denken Sie darüber?"

Tabelle:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	k.A.
32	37	14	11	3	1	1	1

83 % der Jugendlichen bringen ihre Zustimmung zum Ausdruck, das zeugt nicht zuletzt davon, daß die große Bedeutung des Marxismus-Leninismus von den meisten Jugendlichen erkannt wird.

Eine weitere Frage lautete:

"Manche Menschen meinen, daß irgendeine übernatürliche Kraft existiert, von der auch Glück und Unglück der Menschen abhängig sind. Wie denken Sie darüber?"

Tabelle:

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	k.A.
5	4	4	19	4	21	41	2

Das Ergebnis bei dieser Frage zeigt, daß nahezu zwei von 10 Jugendlichen Unentschiedenheit zeigen. Das ist vor allem in den 8. Klassen mit 24 % ausgeprägt, bei den 10. Klassen jedoch nur noch bei 11 % zu beobachten. Insgesamt lehnen 66 % die Existenz von übernatürlichen Kräften ab, 13 % glauben an deren Vorhandensein.

Die weiblichen Jugendlichen reagieren tendenziell stärker positiv auf gesellschaftliche Zielsetzungen, der Unterschied läßt sich jedoch statistisch nicht sichern. Materielle Stimuli spielen bei ihnen nicht so eine bedeutsame Rolle wie bei den männlichen Jugendlichen, die Differenz ist statistisch signifikant. Den weiblichen Jugendlichen fällt es jedoch auch schwerer sich zu entscheiden.

Verteilung auf Schulgruppen

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
8. Kl. AOS	21	21	36	16	4	2
10. Kl. AOS	26	14	24	26	7	3
10. Kl. EOS	14	14	27	33	6	6
12. Kl. EOS	14	10	17	48	8	3
BS	23	11	10	42	12	2

Die weitgehend personenbezogenen positiven Motive sind nur bei den Jugendlichen der EOS um etwa 10 % geringer als bei allen anderen Alters- und Schulgruppen. Besonders stark reagieren 8. Klassen (42 %) und 10. Klassen AOS (40 %). Eine stark abfallende Tendenz der gesellschaftsbezogenen Motivation (außer 10. Klassen EOS) im Altersgefälle und in den Schulbereichen ist nachweisbar:

Tabelle: Antwortposition 3:

8. Klassen AOS	36
10. Klassen AOS	24
10. Klassen EOS	27
12. Klassen EOS	17
BS	10

Die 12. Klassen der EOS haben ^{sich} mit der persönlichen Perspektive (Studium) bereits so fest "verheiratet", daß sie nicht mehr mit sich diskutieren lassen. Das scheint auch der Grund für die häufige Verneinung (Antwortposition 4 und 5 = 56 %) zu sein.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Weder die künftige Intelli-

genz noch die künftigen Mitglieder der Arbeiterklasse reagieren in dem Maße gesellschaftsbezogen, wie es für die gesellschaftliche Perspektive wünschenswert wäre. Bemerkenswert ist das hohe gesellschaftliche Engagement der 8. Klassen (weibliche Jugendliche = 40 %), männliche Jugendliche = 31 %). Diese Schüler können sich sichtbar entscheiden, weil die persönliche Konsequenz, so zu handeln, noch in zeitlicher Ferne liegt.

5.1.1 Einstellung einer politisch-ideologisch positiven Selektivgruppe (= Selektivgruppe A) zum Bau eines Jugendobjektes im Vergleich mit einer politisch-ideologisch negativen Selektivgruppe (= Selektivgruppe B) und der Gesamtpopulation (Typenstudie zur U 66)

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.
Selektivgruppe A	11	7	66	14	2
Selektivgruppe B	22	13	2	46	17
Gesamtpopulation	22	15	25	31	7

Wie aus der Übersicht hervorgeht, bevorzugt die politisch-ideologisch positive Selektivgruppe einen normadäquaten Standpunkt. Von drei Jugendlichen bringen zwei eine Bereitschaft zum Ausdruck, die den sozialistischen Forderungen sehr nahekommt (Antwortposition 3). In der politisch-ideologisch negativen Selektivgruppe B bekennt sich nur jeder vierte Jugendliche für das gleiche Handlungsmotiv, jeder zweite aber lehnt faktisch eine Freiwilligenmeldung ab. Wird sie dennoch abgegeben, dann aus ethisch niedrigeren Motiven heraus.

Die politisch-ideologische Grundhaltung hat demzufolge einen starken Einfluß auf die Anerkennung sozialökonomischer Forderungen.

5.1.2 Verteilung nach Beschäftigtengruppen

Tabeller

		1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
Lehrlinge	männlich	28	27	25	9	10	1
ohne Abi-	weiblich	23	12	36	19	7	3
tur	insgesa.	26	20	30	14	8	2
Lehrlinge	männlich	27	14	19	35	5	-
mit Abi-	weiblich	28	6	43	15	6	2
tur	insges.	27	10	32	24	6	1
Fachar-	männlich	47	3	15	23	12	-
beiter	weiblich	15	8	19	54	4	-
	insges.	28	6	17	42	7	-
insges.	männlich	32	19	22	17	9	1
	weiblich	22	10	33	27	6	2
	insges.	27	14	28	22	8	1

Die Häufigkeitsverteilung zeigt keine eindeutige, d.h. signifikante Konzentration auf eine bestimmte Kategorie. An der Spitze liegen mit je rund einem Viertel aller Nennungshäufigkeiten die Antwortpositionen 1 und 3. Der persönliche Wunsch, gut zu verdienen (Antwortposition 1), befindet sich im Rahmen unserer augenblicklichen gesellschaftlichen Entwicklungsstufe durchaus in Übereinstimmung mit den gesellschaftlichen Interessen. 54 % der befragten Jugendlichen würden sich somit aus überwiegend ideellen Motiven freiwillig zu einem solchen Einsatz melden. Mehr als ein Fünftel der Jugendlichen könnte sich jedoch nur im äußersten Notfall zu einer Meldung entschließen und 8 % lehnen einen solchen Einsatz konsequent ab. Die jungen Facharbeiter stellen hier die größten Anteile, signifikant höher als die Lehrlingsgruppen. Die Ursache liegt u.U. in der Tatsache begründet, daß die jungen Facharbeiter oft gerade erst einen bestimmten Platz in ihrer Brigade erlangt haben, den sie nicht gern wieder aufgeben möchten.

Zwischen den Geschlechtern ergeben sich folgende Unterschiede. Während die weiblichen Lehrlinge mit Abitur am ehesten bereit sind, aus volkswirtschaftlichen Erwägungen heraus eine solche Verpflichtung auf sich zu nehmen, können sich die Facharbeiterinnen häufiger nur im äußersten Notfall da-

für entscheiden. Bei den Facharbeitern spielt dagegen der Verdienst die entscheidende Rolle.

5.2 Einstellung zur Arbeit

Bei der ISA 1968 wurde den Jugendlichen folgende Frage vorgelegt:

"Wenn man sich mit jungen Menschen unterhält, kann man die verschiedensten Standpunkte darüber hören, warum sie gern einer beständigen Arbeit nachgehen. Einige dieser Antworten haben wir hier aufgeschrieben. Wir hätten gern von Ihnen gewußt, inwieweit diese auch für Sie zutreffen."

1. weil es mich befriedigt, etwas Nützliches zu schaffen
2. weil mir die Tätigkeit Spaß macht
3. weil das Leben sonst langweilig wäre
4. weil ich gut verdienen und mir etwas leisten möchte
5. weil Arbeit grundsätzlich für den Lebensunterhalt notwendig ist
6. weil ich nur so Geld genug habe, um meinen Freunden und Bekannten ein bißchen zu gefallen
7. weil ich nicht auf Kosten anderer Leute leben will
8. weil die Pflicht zur Arbeit gesetzlich festgelegt ist
9. weil es meine Eltern fordern
10. weil meine Freunde und Bekannten Wert auf eine Arbeitstätigkeit legen und ich auf ihre Anerkennung und Achtung nicht verzichten kann
11. weil ich beim Aufbau des Sozialismus mithelfen möchte
12. weil für mich die Arbeit eine Ehre ist
13. weil man sich durch Arbeit Auszeichnungen erwerben kann
14. weil man nur durch Arbeit für das Leben im Alter vorsorgen kann (Sparbuch, Rente)
15. weil ich sonst Unannehmlichkeiten habe
16. weil ich einmal Hervorragendes leisten möchte
17. andere Gründe:

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Tabelle:

<u>Rangplatz</u>	<u>% (Häufigkeit)</u>	<u>Antwort-Nr.</u>
1.	100	4
2.	89	5
3.	64	2
4.	60	7
5.	58	1
6.	51	11
7.	34	3
8.	32	8
9.	21	13
10.	13	16
11.	10	12
12.	4	10

<u>Rangplatz</u>	<u>% (Häufigkeit)</u>	<u>Antwort-Nr.</u>
13.	4	14
14.	4	9
15.	2	15
16.	2	6
17.	-	17

(Die einzelnen Antworten sind mit relativen Prozentwerten belegt, die höchstbesetzte Antwort wurde mit 100 %, die niedrigstbesetzte mit 0 % angenommen).

Aus der Tabelle geht hervor, daß materielle Motive an der Spitze der Rangreihe liegen, wobei Motiv Nr. 5 gleichzeitig die richtige Erkenntnis ausdrückt, daß im Sozialismus die Arbeit Haupteinkommensquelle der Menschen ist. Noch im Bereich zwischen 50 % und 70 % ballen sich ideale Motive, die von einer guten Einstellung zur Arbeit zeugen. Die unter Antwort-Nr. 1, 7 und 11 erfaßten Motive haben eine große gesellschaftliche Bedeutung. Das gilt besonders von Antwort-Nr. 11, was ein gutes politisch-ideologisches Bewußtsein der betreffenden Jugendlichen zum Ausdruck bringt. Im Bereich von 0 % - 5 % treten Motive auf, die gesellschaftlich weniger relevant sind. Auf der Skala unterschiedlich verteilt, findet sich das Streben nach den verschiedensten materiellen und moralisch-ideellen positiven Sanktionen (besonders Motive 4 und 10). Die Motive 8, 9 und 15 beinhalten den Wunsch nach Vermeidung negativer Sanktionen. Es zeigt sich somit, daß Sanktionen in der Motivstruktur eine nicht unerhebliche Rolle spielen.

Bei der Verteilung der Antworten einzelner Beschäftigten-Gruppen (Lehrlinge ohne Abitur, Lehrlinge mit Abitur und junge Facharbeiter) wie auch zwischen den Geschlechtern treten keine statistisch signifikanten Unterschiede auf.

5.3 Einstellung zur Jugendneuererbewegung

Den Jugendlichen wurde bei der IBA 1968 die Frage gestellt:

"Arbeiten Sie in der Jugendneuererbewegung mit?"

1. ja
2. nein, denn ich wurde noch nicht aufgefordert
3. nein, mir ist von Neuererarbeit in unserem Betrieb nichts bekannt
4. nein, daran bin ich nicht interessiert
5. nein, aber ich würde mich beteiligen

Verteilung auf Beschäftigten- und Geschlechtergruppen

Tabelle:

		1.	2.	3.	4.	5.
Lehrlinge	männlich	5	28	17	7	43
ohne Abi-	weiblich	3	28	18	3	47
tur	insgesamt	4	28	18	5	45
Lehrlinge	männlich	-	19	27	3	51
mit Abi-	weiblich	-	20	20	-	60
tur	insgesamt	-	19	23	2	56
Fachar-	männlich	12	47	12	9	20
beiter	weiblich	9	32	4	13	42
	insges.	10	38	8	11	38
insges.	männlich	5	30	18	7	40
	weiblich	3	27	16	5	49
	insges.	4	28	17	6	45

Die Tabelle zeigt, daß nur wenige Jugendliche an der Neuererarbeit teilnehmen (insgesamt 4 %, darunter 10 % Facharbeiter und kein einziger Lehrling mit Abitur). Eine beachtlich hohe Zahl von Jugendlichen wurde bisher noch nicht zur Neuererarbeit aufgefordert (insgesamt 28 %, darunter 38 % der Facharbeiter). Jeder sechste Jugendliche weiß nichts von der Jugendneuererarbeit im Betrieb. Das ist auch bei Lehrlingen, die das 1. Lehrjahr fast abgeschlossen hatten, nicht verständlich. Eine Hinlenkung auf die Neuererarbeit, die sich erfahrungsgemäß sehr positiv auf die sozialistische Bildung und Erziehung der Jugendlichen auswirken kann, muß bereits im 1. Lehrjahr beginnen. Nur sehr wenige Jugendliche äußern kein Interesse an der Neuererarbeit, fast die Hälfte der Befragten würde sich beteiligen (bei Lehrlingen mit Abitur sogar über die Hälfte). Insgesamt werden hier große Reserven der Jugendneuererarbeit deutlich. Genau genommen würden sich

95 % der befragten Jugendlichen wahrscheinlich daran beteiligen, und selbst von den 5 % Nicht-Interessierten wären sicherlich noch einige zu gewinnen. Das Hauptaugenmerk muß bei diesem Problem den jungen Facharbeitern gelten, die infolge größerer fachlicher Kenntnisse und Betriebserfahrung zu selbständigen Neuererleistungen stärker in der Lage sind als Lehrlinge. Unter den jungen Neuerern ist der Anteil der Jungen etwas größer als der der Mädchen. Insgesamt jedoch sind die Unterschiede bei allen Aussagen statistisch nicht signifikant.

5.4 Einstellung zur Qualifizierung

Den Jugendlichen wurde bei der ISA 1968 folgende Frage vorgelegt:

"Wie Sie wissen, gibt es viele junge Menschen, die keinen bestimmten Beruf erlernen bzw. erlernt haben, trotzdem aber in der Arbeit ihren Mann stehen. Was meinen Sie, ist es notwendig, einen Beruf zu erlernen?"

1. man muß im Leben ständig lernen und sich qualifizieren, das fängt beim Beruf an
2. ein Beruf ist eine gute Grundlage für ein Leben in geordneten Verhältnissen
3. ein Facharbeiter verdient gewöhnlich besser als ein Angelernter
4. unser Staat braucht viele junge Facharbeiter, da kann man nicht abseits stehen
5. mit einer abgeschlossenen Lehre erfährt man mehr Achtung und Anerkennung
6. für eine weitere Qualifikation (Meister, Fachschulbesuch) muß man einen Beruf erlernt haben
7. eine abgeschlossene Lehre ist nicht nötig, die Hauptsache ist die Leistung an dem Arbeitsplatz, an dem man steht
8. die Anstrengungen einer Lehre sind oft nutzlos, denn manche Angelernte verdienen mehr als ein Facharbeiter
9. andere Meinungen:

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
44	25	1	8	1	16	1	4	-

Die Antwortposition 1 wird am häufigsten genannt. Zusammen mit den Antwortpositionen 2, 4 und 6 nimmt sie 93 % aller Antworten ein; d.h. fast alle Jugendlichen äußern ihre Überzeugung von der Notwendigkeit einer abgeschlossenen Berufsausbildung und die meisten von ihnen aus gesellschaftlich bedeutsamen Gründen. Der Wille zur Weiterqualifizierung (Antwortpositionen 1 und 6) tritt stark hervor (60 %). Jeder vierte Jugendliche geht vor allem davon aus, daß die Arbeit Lebensgrundlage ist. Der Abfall bei der Antwortposition 4 könnte dadurch erklärt werden, daß nur eine Antwort ausgewählt werden durfte und auch bei Übereinstimmung persönlicher und gesellschaftlicher Interessen die persönlichen zunächst häufig vordergründig wirken. Nur 1 % sprechen sich völlig gegen eine abgeschlossene Lehre aus, aber auch bei ihnen kann man daraus nicht auf eine schlechte Einstellung zur Arbeit überhaupt schlußfolgern. Die Antwortpositionen 2, 3, 5 und 8 tangieren materielle und ideale Sanktionen, zusammengekommen bilden sie 31 % der Antworten. Etwa ein Drittel der befragten Jugendlichen gibt demnach an, einen Facharbeiterberuf v.a. aus Sanktionsgründen zu erlernen bzw. auszuüben. Das ist völlig natürlich, man muß sogar annehmen, daß auch bei der Entscheidung für die Antwortpositionen 1 und 6 solche Gründe mit eine Rolle spielten.

Insgesamt zeigen sich hier ähnliche Tendenzen wie bei der Frage, die sich mit der Einstellung zur Arbeit beschäftigte. Bei den Jugendlichen spielen sowohl materielle als auch ideale Arbeitsmotive eine Hauptrolle, dabei nicht nur rein persönliche, sondern auch gesellschaftlich bedeutsame.

Den jungen Neuerern wurde auf der X. Zentralen MMM 1967 folgende Frage zur Qualifizierung gestellt:

"Glauben Sie, daß Ihre augenblickliche Qualifikation und Ihr Wissensstand für Ihre weitere Berufsausübung und für Ihre Neuerertätigkeit ausreicht?"

- für Berufsausübung: 1. ja
2. nein
- für Neuererarbeit: 1. ja
2. nein

Verteilung auf Geschlechtergruppen

Tabelle:

	Berufsausübung			Neuererarbeit		
	1.	2.	k.A.	1.	2.	k.A.
männlich	28	72	-	20	79	1
weiblich	24	72	4	20	68	12
insgesamt	27	72	1	20	77	3

Die Ergebnisse zeigen, daß insgesamt im hohen Maße die Überzeugung bei jungen Neuerern verbreitet ist, daß die augenblickliche Qualifizierung weder für die weitere Berufsausübung noch für ihre zukünftige Neuererarbeit ausreicht. Dabei wird die Notwendigkeit einer weiteren Qualifizierung für die Neuererarbeit in noch etwas stärkerem Maße erkannt als für die reine Berufsausübung. Die stimulierende und erzieherische Wirkung der Neuererarbeit auf die einzelne Persönlichkeit kommt damit erneut zum Ausdruck. Allerdings zeigen die Differenzierungen nach Altersgruppen gewisse Unterschiede:

Verteilung auf Altersgruppen (MM 1967)

Tabelle:

		Berufsausübung			Neuererarbeit		
		1.	2.	k.A.	1.	2.	k.A.
15-20 Jahre	männlich	19	81	-	6	94	-
	weiblich	-	93	7	7	79	14
	insgesamt	16	83	1	6	91	2
21-25 Jahre	männlich	28	72	-	23	73	2
	weiblich	55	45	-	36	55	9
über 25 Jahre	männlich	41	59	-	35	63	2

Deutlich ist die Abnahme der Überzeugung von der Notwendigkeit der Qualifizierung mit zunehmendem Alter festzustellen.

sen der sozialistischen Tageszeitung befriedigt wird. Wenn dies bei Gruppe B in geringerem Maße getan wird, heißt das noch nicht, daß auch das Informationsbedürfnis gering sei. Wie die Sachlage hier angelegt ist, wird im Abschnitt "Einstellung zu Massenmedien des westdeutschen Imperialismus" sichtbar.

ISA 67

Verteilung der Antworten zum Lesen der Tagespresse:

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.
Lehrlinge	42	32	22	4
Lehrlinge mit Abitur	47	30	21	2
Facharbeiter	38	28	30	4
Gesamt	42	31	24	3

42 % der Befragten lesen täglich oder fast täglich die Tageszeitung; 31 % greifen "oft" zur Tageszeitung. Die Position "fast nie" ist mit 3 % schwach ausgeprägt. Die überwiegende Mehrheit liest also die Tageszeitung. Im Vergleich mit anderen Untersuchungen zeigt sich, daß die jungen Arbeiter in dieser Population im Vergleich zu anderen Jugendlichen weniger häufig die Tageszeitungen lesen.

Es muß daher nach Wegen gesucht werden, junge Arbeiter stärker zum Lesen der Tagespresse zu motivieren.

Bevorzugter Zeitungsteil (U 66)

Fragetext:

Welcher Teil der Zeitung interessiert Sie am meisten?
(2 Angaben erlaubt)

1. Lokalnachrichten
2. Sport
3. Roman, Erzählungen (kultureller Teil)
4. politische Nachrichten
5. ein anderer Teil

6. Einstellung zum Zeitunglesen

Intensität des Zeitungslens (U 66)

Fragetext:

-Lesen Sie

- | | |
|--------------------------------|---------------------|
| 1. täglich (bzw. fast täglich) | 3. nur gelegentlich |
| 2. oft in einer Tageszeitung? | 4. fast nie |

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

Knapp dreiviertel der Befragten (73 %) geben an, "täglich" bzw. "oft" in einer Tageszeitung zu lesen. Der Anteil der "täglich"-Lesenden beträgt 42 % und der "oft"-Lesenden 32 %. 23 % der Schüler lesen "nur gelegentlich".

Damit gelangen Tageszeitungen in die Hand von 97 % der Schüler.

Vergleich mit anderen DDR-Untersuchungen (U 62/64/66 - ISA 67 Typ)

Tabelle:

	1	2	3	4	(1+2)	k.A.
1962	57	24	17	2	(81)	-
1964	46	28	23	3	(74)	-
1966	42	32	23	2	(74)	1
Typ A	63	26	10	1	(89)	-
Typ B	42	32	23	3	(74)	-
ISA 67	42	31	24	3	(73)	-

Die Gegenüberstellung der Gesamtergebnisse weist eine rückläufige Tendenz auf. Der Anteil der "eifrigen" Zeitungsleser geht zurück.

Tabells:

1962	81 %
1964	74 %
1966	74 %
ISA 67	73 %

Der Kreis der "gelegentlich"-Lesenden nimmt zu:

1962	17 %
1964	23 %
1966	23 %
ISA 67	24 %

Die geschlechtssmäßige Differenzierung unter den Zeitungslesern läßt sich in jeder Untersuchung nachweisen. Die Jungen lesen häufiger als die Mädchen.

Vergleich mit ausländischen Untersuchungen

Tabelle:

	1	2	3	4	(1+2)	k.A.
Ungarn 1965	46	36	17	1	(82)	-
Bulgarien 1965	38	39	21	1	(77)	1
Jugoslawien 1966	34	42	23	1	(76)	-
DDR 1966	42	32	23	2	(74)	1

Im internationalen Vergleich zeichnen sich die Ungarn als besonders eifrige Zeitungsleser aus. Die Schüler aus Bulgarien, Jugoslawien und der DDR lesen etwa in gleicher Häufigkeit Zeitung. Die DDR-Schüler allerdings schneiden dabei am wenigstens gut ab.

Vergleich zur Typenstudie

Das Ergebnis der Befragung nach der Häufigkeit des Zeitungslens bringt folgende Verteilung der Antworten:

Tabelle:

Kategorie	1	2	3	4
A	63	26	10	1
B	37	26	30	7
Gesamtpopulation	42	32	23	3

Die politisch-ideologisch stark profilierten Jugendlichen heben sich deutlich von der gegensätzlich gezeichneten Gruppe ab. Das Engagement an die Tagespresse ist weit stärker ausgeprägt. Daraus folgt, daß in Kategorie A ein hohes politisches Informationsbedürfnis vorliegt, das erstrangig im Le-

und zwar sowohl für die Berufsausübung als auch für die Neuerertätigkeit, obwohl bei letzterer die Überzeugung von der Notwendigkeit stets etwas höher liegt als für die Berufsausübung. Eine gleiche Tendenz zeigt auch die Differenzierung nach den Berufsgruppen. Die Überzeugung von der Notwendigkeit einer Weiterbildung nimmt von den Lehrlingen über die Facharbeiter, die technische Intelligenz bis zu den Meistern und Technikern stufenweise ab. Diese Tendenz kann nicht nur negativ beurteilt werden. Daß die Lehrlinge, die auch den Hauptanteil in der Gruppe der 15-20jährigen stellen, am stärksten die Notwendigkeit einer weiteren Qualifikation erkennen, ist ein sehr erfreuliches Zeichen; es erhärtet wiederum die These von den jüngeren Neuerern als den wirklichen Schrittmachern und Vorbildern unter den Jugendlichen, denn man muß berücksichtigen, daß diese Jugendlichen gerade erst mitten in einem qualifizierten Ausbildungsprozeß stehen. In dieser Phase die Notwendigkeit weiterer Qualifizierung zu erkennen, zeugt von einer Anteilnahme und Identifizierung mit der betrieblichen und volkswirtschaftlichen Gesamtentwicklung. Andererseits hat dazu sicher auch die fortwährende Konfrontation mit der Produktionspraxis beigetragen, die den Jugendlichen oft ihr noch begrenztes Wissen und ihr eingeschränktes Leistungsvermögen verdeutlicht und das Streben nach weiterer Qualifizierung weckt. Letzteres wird aber im allgemeinen nur dann der Fall sein, wenn gleichzeitig eine positive Einstellung zur volkswirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung im Sozialismus die Persönlichkeit bestimmt.

Andererseits haben dagegen die Angehörigen der älteren Altersstufen, vor allem aber die Vertreter der höher qualifizierten Kader, häufig erst ihre weiterführende Ausbildung abgeschlossen und verfügen über modernstes Fachwissen, das ihnen weitere Qualifikationen im Augenblick nicht notwendig erscheinen läßt. Dieser Umstand sollte bei der Einschätzung dieser Tendenz berücksichtigt werden. Das trotzdem die Hälfte bis Dreiviertel auch der älteren und zumeist höherqualifizierten Neuerer das Bedürfnis nach weiterer Qualifikation subert, beweist, daß die Mehrheit aller Neuerer die ständige Weiterbildung als ein Lebensbedürfnis des Menschen im Sozialismus zu erkennen beginnt.

Allgemeine Häufigkeitsverteilung (in %)

1	2	3	4	5	k.A.
35	54	42	25	13	1

Über die Hälfte der Befragten widmen sich mit besonderer Vorliebe den Sportmeldungen. Etwa 4 von 10 bevorzugen den kulturellen Teil; etwa 3 von 10 die Lokalnachrichten. Lediglich jeder Vierte behauptet, sich besonders für den politischen Teil zu interessieren. Jeder Achte gibt einem anderen Gebiet den Vorzug. Obgleich die besonders gern gelesenen Zeitungsberichte nicht gerade als unpolitisch zu werten sind, wird deutlich, daß bei einem nicht geringen Teil der Jugendlichen noch kein echtes Bedürfnis nach politischer Information vorhanden ist.

Im Vergleich der Geschlechtergruppen ist festzustellen, daß sich Interessen der Jungen und Mädchen nur teilweise in Übereinstimmung befinden.

Während bei den Jungen die Sportberichte an der Spitze stehen, lesen die Mädchen mit Vorliebe Romane und Erzählungen und interessieren sich für das Sportgeschehen erst an zweiter Stelle. Bei den Jungen rangiert der kulturelle Teil auf Platz drei. Lokalnachrichten werden von den Jungen nach den Sportberichten am liebsten gelesen, während sie bei den Mädchen erst an dritter Stelle stehen.

Die politischen Nachrichten sind bei beiden Gruppen an vierter Stelle plazierte.

Verteilung auf Schulgruppen

Tabelle:

	1	2	3	4	5	k.A.
8. Kl. AOS	34	59	42	11	15	1
10. Kl. AOS	34	57	41	24	14	1
10. Kl. EOS	31	56	36	47	10	1
12. Kl. EOS	32	50	37	53	10	1
BS	42	45	49	25	10	-
Gesamt	35	54	42	25	13	1

Diese Gegenüberstellung deckt insbesondere einen bemerkenswerten Zusammenhang auf:

Schüler der EOS messen der Zeitung als Informationsquelle über politische Ereignisse weitaus mehr Bedeutung bei als alle anderen Befragten. Während in den 8. Klassen nur etwa jeder Zehnte, in den 10. Klassen der AOS und den EBS etwa jeder Vierte die politischen Nachrichten liest, sind es unter den Schülern der 10. und 12. Klassen der EOS 47 % bzw. 53 %; also etwa jeder Zweite.

Damit verschiebt sich bei den Oberschülern die Reihenfolge der bevorzugten Zeitungsteile beträchtlich. Die politischen Meldungen stehen nicht mehr an vorletzter, sondern an zweiter (10. Klassen) oder erster Stelle (12. Klassen).

Vergleich mit U 62

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	k.A.
1962	24	61	50	42		
1966	35	54	42	25	13	1

Die bevorzugten Teile sind 1962 wie 1966 Sport und Kultur. Das Interesse für Politik, das 1962 noch an dritter Stelle stand, ist auf den vierten Platz (den vorletzten) abgefallen.

Vergleich mit Bulgarien 1965

Tabelle:

	1	2	3	4	5	k.A.
Bulgarien 1965	12	56	55	53	9	14
DDR 1966	35	54	42	25	13	1

An erster und zweiter Stelle stehen bei bulgarischen und deutschen Jugendlichen die Interessengebiete Sport und Kultur. Während bei den Bulgaren die Politik etwa ebenso oft wie Sport und Kultur genannt wird, nämlich von mehr als der Hälfte der Befragten, fällt die prozentuale Häufigkeit bei

den Jugendlichen der DDR weit ab (25 %).

Auffallend ist weiterhin der Unterschied in der Bevorzugung der Lokalnachrichten.

7. Einstellung zum Hören des Rundfunks

Beliebtheit einzelner Rundfunksender (FZt 67)

Fragetext:

Welche Rundfunkstationen hören Sie am liebsten?
(auch solche außerhalb der DDR)
(bitte nicht mehr als 5 Angaben)

Folgende Sender wurden genannt:

1. Radio DDR I und II
2. Berliner Rundfunk
3. Deutschlandsender
4. Freiheitssender 904
5. Soldatensender
6. Deutschlandfunk
7. Rias, SFB
8. NWDR, Bayrischer Rundfunk
9. Radio Luxemburg
10. Sender aus dem sozialistischen Ausland
11. Sender aus dem kapitalistischen Ausland (außer Luxemburg)
12. sonstige

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
58	72	26	32	55	66	3	4	37	7	8	3

Rangordnung der genannten Sender in der Gesamtheit:

1. Berliner Rundfunk	72 %
2. DDR I und II	58 %
3. Soldatensender	55 %
4. Deutschlandfunk	50 %
5. Luxemburg	37 %
6. Freiheitssender 904	32 %

7. Deutschlandsender	26 %
8. kap. Ausland (außer Luxemburg)	8 %
9. soz. Ausland (insbes. Prag)	7 %
10. NWDR, Bayr. Rundfunk	4 %
11. RIAS, SFB	3 %
12. sonstige	3 %

72 % der befragten Jugendlichen zählen den Berliner Rundfunk zu ihren beliebtesten Sendern. Damit liegt der Berliner Rundfunk weit an der Spitze. Das ist besonders auf DT 64 zurückzuführen, der heute wohl der beliebteste Sender bei vielen Jugendlichen ist.

Es folgen Radio DDR I und II mit 58 %. Hoch liegt der Anteil für den Soldatensender mit 55 %. Das ist vorwiegend auf die Sendeart zurückzuführen; vorwiegend neueste Schlager und kurze politische Informationen. An vierter Stelle folgt der Deutschlandfunk. Jeder zweite der befragten Jugendlichen zählt den Deutschlandfunk zu den b e l i e b t e s t e n Sendern. Dieses Ergebnis muß sehr ernst genommen werden. Die Funktion des Deutschlandfunks ist von der Bonner Regierung eindeutig festgelegt. (Im Bundesgesetz vom 29. November 1960 wurde den Sendern "Deutsche Welle" und "Deutschlandfunk" eine Sonderstellung eingeräumt, wobei dem Deutschlandfunk speziell die Aufgabe der Hetze gegen die DDR zufällt: Der "Deutschlandfunk" hat die Aufgabe, in seinen Sendungen den Hörern in beiden Teilen Deutschlands ein umfassendes Bild Deutschlands zu geben. (H. Meyn: Massenmedien in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin 1966, S. 78). Der Deutschlandfunk zielt speziell auf Hörer in der DDR. Er arbeitet mit neuesten Methoden ideologischer Diversion, in die auch die Schlagersendungen integriert sind. Es muß nachdenklich stimmen, wenn jeder zweite der befragten Jugendlichen gerade diesen Sender zu seinen b e l i e b t e s t e n zählt. Das deutet darauf hin, daß es dem Deutschlandfunk gelungen ist, sich einen breiten Hörerkreis unter Jugendlichen in der DDR zu verschaffen.

Unser Deutschlandsender wird dagegen nur von 26 % der befrag-

ten Jugendlichen zu den beliebtesten gezählt.

Jeder dritte Jugendliche zählt noch Radio Luxemburg zu den beliebtesten Sendern. Jeder dritte erwähnt ebenfalls den Freiheitssender 904.

Andere westdeutsche Sender sowie andere Sender aus dem sozialistischen und kapitalistischen Ausland sind nur bei wenigen Jugendlichen beliebt. Es ist sehr positiv zu werten, daß die Hetzsender RIAS und SFB keinen großen Einfluß haben. (Das kann zu einem bestimmten Teil aber auch auf Empfangsmöglichkeiten zurückzuführen sein).

So positiv die große Beliebtheit des Berliner Rundfunks (speziell DT 64) zu werten ist, so nachdenklich muß das Ergebnis zum Deutschlandfunk und zu Radio Luxemburg stimmen. Es müssen dringend Maßnahmen eingeleitet werden, um den Einfluß der DDR-Sender zu erweitern und vor allem den Einfluß des Deutschlandfunks zurückzudrängen.

Verteilung bei den Geschlechtergruppen

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
m	54	68	18	40	59	52	5	5	46	9	11	4
w	63	76	35	23	49	49	1	2	28	5	4	1

Alle DDR-Sender zählen bei den Mädchen öfter zu den beliebtesten Sendern als bei den Jungen. Der Soldatensender und der Freiheitssender 904 sind bei den Jungen beliebter als bei Mädchen. In bezug auf den Deutschlandfunk gibt es keinen nennenswerten Unterschied zwischen Jungen und Mädchen. Dagegen zählen 46 % der Jungen gegenüber 28 % der Mädchen Radio Luxemburg zu den beliebtesten Sendern. Bei annähernd jedem zweiten Jungen gehört also Radio Luxemburg zu den beliebtesten Sendern. Ferner nennen Jungen zu 11 % gegenüber 4 % der Mädchen andere Sender aus dem kapitalistischen Ausland zu den beliebtesten Sendern. Insgesamt kann gesagt werden, daß Westsender in ihrer Gesamtheit (besonders Radio

Luxemburg) bei den Jungen etwas häufiger zu den beliebtesten Sendern zählen als bei den Mädchen.

Verteilung auf Schul- und Berufsgruppen

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
AOS	56	81	39	26	68	54	3	3	38	9	6	-
EOS	58	83	20	38	61	23	2	2	19	8	5	-
BBS	53	67	16	43	53	55	4	6	61	8	18	6
Arb.	48	61	15	39	46	72	6	4	44	4	9	4
Arb.o.	57	70	43	17	47	50	3	-	50	3	7	3
Int.	94	47	35	18	18	59	-	6	12	12	6	6
Verw.	79	47	16	21	26	84	-	11	47	5	5	11

Die Beliebtheit der einzelnen Sender ist in den Schul- und Berufsgruppen sehr verschieden; Radio DDR I und II ist bei der Intelligenz am beliebtesten (94 %), es folgen Angestellte mit 79 %. Am wenigstens werden Radio DDR I und II von Arbeitern zu den beliebtesten Sendern gezählt.

Der Berliner Rundfunk (speziell DT 64) ist besonders beliebt bei Schülern der AOS und EOS. Von der Intelligenz und der Verwaltung wird er wesentlich weniger zu den beliebtesten Sendern gezählt.

Der Deutschlandsender wird besonders selten von BBS-Schülern, jungen Arbeitern und Angestellten genannt.

Der Freiheitssender 904 wird mit am häufigsten von BBS-Schülern, jungen Arbeitern und Angestellten genannt.

Der Soldatensender ist wiederum am beliebtesten bei der Schuljugend. Am wenigsten wird er von der Intelligenz genannt.

Der Deutschlandfunk wird am häufigsten von Angestellten genannt (84 %) und von jungen Arbeitern (72%). Den geringsten Einfluß hat der Deutschlandfunk bei EOS-Schülern (23 %).

In der Gruppe Verwaltung werden RIAS und SFB zu 11 % zu den beliebtesten Sendern gezählt.

Radio Luxemburg hat den stärksten Einfluß bei BBS-Schülern.

61 %), Arbeitern ohne Abgang aus der 10. Klasse (50 %), Verwaltung (47 %) und Arbeitern (44 %), den geringsten Einfluß hat Radio Luxemburg bei jungen Intelligenzlern (12 %) und EOS-Schülern (19 %).

18 % der BBS-Schüler nennen andere Sender aus dem kapitalistischen Ausland zu ihren beliebtesten Sendern.

Die Ergebnisse zu dieser Frage dürfen nicht verabsolutiert werden. Die Ergebnisse vermitteln einen guten Einblick in die Beliebtheit der einzelnen Sender, geben jedoch nicht gleichzeitig vollwertig den Zeitumfang an, in dem diese Sender gehört werden und auch nicht, welche Sendungen dieser Sender gehört werden.

Hören bestimmter Sendungen

Fragetext:

Wie oft hören Sie folgende Sendungen?

1. Schlagersendungen
2. Opernsendungen und klassische Musik
3. Operettensendungen
4. Sendungen aus dem polit. Zeitgeschehen (einschl. Nachrichten)
5. Wirtschaftssendungen
6. naturwissenschaftl. und techn. Sendungen
7. Sportsendungen
8. eine andere Sendung

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

	sehr oft	oft	ab u. zu	selten	gar nicht	k.A.
1.	59	28	7	4	0	2
2.	2	5	20	42	26	5
3.	2	15	29	31	18	5
4.	6	29	37	18	6	4
5.	1	7	24	42	19	7
6.	4	19	32	29	10	6
7.	25	22	28	17	5	3

1. Eindeutig weist die Tabelle aus, daß am häufigsten Schlagersendungen gehört werden (59 %).

Faßt man die ersten beiden Positionen zusammen, so ergibt sich, daß 87 % der befragten Jugendlichen sehr oft und oft Schlagersendungen hören.

Nur 11 % hören ab und zu bzw. selten diese Sendungen.

2. An zweiter Stelle, wenn auch mit deutlicher Abstufung zu Schlagersendungen, stehen Sportsendungen. 47 % der Befragten hören sehr oft bis oft Sportsendungen. 45 % hören ab und zu bzw. selten Sportsendungen, 5 % hören sie gar nicht. Sportsendungen werden also schon wesentlich seltener gehört als Schlagersendungen.

3. An dritter Stelle stehen Sendungen aus dem politischen Zeitgeschehen. 35 % der befragten Jugendlichen hören sehr oft bis oft Sendungen aus dem politischen Zeitgeschehen. Das ist ein relativ gutes Resultat. Allerdings muß man beachten, daß bei dieser Art der Information von Kurznachrichten bis zum Sonntagsgespräch des Deutschlandsenders alles fallen können. Immerhin wird daran aber deutlich, daß politische Sendungen von jedem dritten Jugendlichen oft bis sehr oft gehört werden.

Über die dabei gewählten Sender kann hier allerdings keine Aussage getroffen werden.

6 % der befragten Jugendlichen hören keine politischen Sendungen. 55 % hören selten bis ab und zu derartige Sendungen. Hier ist noch kein systematisches Hören politischer Sendungen entwickelt.

4. An vierter Stelle steht das Hören naturwissenschaftlicher und technischer Sendungen. 23 % der befragten Jugendlichen hören diese Sendungen oft bis sehr oft, 10 % nie und 61 % hören sie selten bis ab und zu. Das ist ein Zeichen dafür, daß die befragten Jugendlichen zum großen Teil durch die Sendungen zu naturwissenschaftlichen und technischen Problemen im Rundfunk angesprochen werden.
5. An fünfter Stelle stehen Operettensendungen die von 17 % oft bis sehr oft gehört werden.
Wirtschaftssendungen werden nur von 8 % oft bis sehr oft gehört.
Am wenigsten werden Opernsendungen und klassische Musik gehört. Nur 7 % hören diese Sendungen oft bis sehr oft, 26 % hören sie gar nicht. Hier zeigt sich, daß die Schlager einseitig das Feld beherrschen.

Teilnahme an Sendungen von DT 64

Fragetext:

Hören Sie die Sendungen des Jugendstudios DT 64?

1. ja, ständig
2. häufig
3. selten
4. nie

Allgemeine Häufigkeitsverteilung

1.	2.	3.	4.	k.A.
14	53	26	6	1

14 % der befragten Jugendlichen hören ständig die Sendungen von DT 64; 53 % hören sie häufig.

Damit hören 67 % häufig bis ständig diese Sendungen. Das ist ein sehr gutes Resultat.

Ungefähr jeder Vierte hört diese Sendungen selten und nur 6 % hören sie nie. Dieses Ergebnis ist um so höher zu bewerten, als damit der Einfluß des Deutschlandfunks, Radio Luxemburgs und anderer Westsender eingeengt wird.

Andererseits wird damit bewiesen, daß spezielle Jugendsender ihre Existenzberechtigung haben und daß Jugendliche durchaus Sender hören, die eigens für Jugendliche geschaffen wurden.

Das Ergebnis zur Teilnahme an Sendungen des Jugendfernsehens fällt wesentlich ungünstiger aus.

8. Einstellung zum Fernsehen

Möglichkeit fernzusehen

Aus der FZt 67 geht hervor, daß

83 % der Jugendlichen die Möglichkeit haben, zu Hause fernzusehen,

15 % die Möglichkeit bei Freunden, Bekannten, Verwandten und anderswo haben, fernzusehen

2 % keine Möglichkeit zum Fernsehen haben.

Durchschnittliche tägliche Fernseheteilnahme:

Nach der FZt 67 beträgt die durchschnittliche tägliche Fernseheteilnahme 56 Minuten.

In einer Untersuchung zur Fernseheteilnahme ermittelten Friedrich und Bergk 1964 eine durchschnittliche Fernseheteilnahme von 46 Minuten. Otto gibt als Ergebnis einer Untersuchung im Januar 1962 eine tägliche durchschnittliche Fernseheteilnahme von 57 Minuten an.

Die Vergleiche werden allerdings dadurch erschwert, daß die Untersuchungen zu verschiedenen Jahreszeiten durchgeführt wurden und daß die Fernsehprogramme für diese Zeiten nicht genau analysiert werden konnten.

Aus den vorliegenden Ergebnissen verschiedener DDR-Untersuchungen können folgende Aussagen als relativ gesichert betrachtet werden:

1. Mit einer durchschnittlichen Fernseheteilnahme der Jugendlichen von ca. einer Stunde täglich steht das Fernsehen

hinsichtlich der Dauer an der Spitze der rezeptiven Freizeitbeschäftigungen.

2. Mädchen sehen etwas weniger fern als Jungen.
3. Eine überdurchschnittlich hohe Fernsehteilnahme, die zu einer Vereinseitigung des Freizeitverhaltens führt, läßt sich für ca. 10 bis 13 % der jugendlichen Fernsehteilnehmer schätzen.
4. Schüler der AOS sehen häufiger fern als Schüler der EOS.

Entscheidung über die Teilnahme an Sendungen

Aus der FZt 67 ist zu erkennen, daß ca. 90 % der befragten Jugendlichen, mehr oder minder selbständig, über ihre Teilnahme am Fernsehprogramm entscheiden. Diese Tatsache ist praktisch und theoretisch bedeutsam:

- Die Programmleitung des DFF muß davon ausgehen, daß dem überwiegenden Teil der Jugendlichen prinzipiell jede Sendung zugänglich ist. Der DFF muß sich dessen bewußt sein, daß er mit allen Sendungen Jugendliche anspricht, bzw. ansprechen kann.

Das muß bei der Gestaltung einzelner Sendungen sowie der gesamten Programmgestaltung berücksichtigt werden.

- Alle Erziehungsträger müssen diese Tatsache ebenfalls stärker berücksichtigen und sich den Interessen und Gewohnheiten Jugendlicher in bezug auf das Fernsehen zuwenden, nicht zuletzt um Möglichkeiten erzieherischer Einflußnahme ausfindig zu machen.

Weiter muß davon ausgegangen werden, daß das gesamte Programm des Fernsehfunks von Jugendlichen rezipiert werden kann und so in allen seinen Teilen auf die Bewußtseinsentwicklung wirkt.

Das Verhalten, wenn eine Sendung des DFF nicht gefällt

- Die Mehrzahl der befragten Jugendlichen schaltet das Gerät ab, wenn eine Sendung des DFF nicht gefällt (66 %).

D.h., daß den Interessen und Geschmacksrichtungen der Jugendlichen verstärkt Beachtung geschenkt werden muß, da sie in starkem Maße die tatsächliche Fernsehteilnahme bestimmen. Gen. Lamberz sagte dazu auf dem 9. Plenum, daß es notwendig ist, um die ideologischen Mittel der Massenmedien voll wirksam zu machen, daß die Arbeit anknüpfen muß an die Anforderungen und Gewohnheiten der großen Mehrheit der Hörer, Leser und Zuschauer.

- 18 % der befragten Jugendlichen schalten, wenn ihnen eine Sendung des DFF nicht gefällt, das Westfernsehen ein. Auch wenn sich auf Grund unserer Ergebnisse noch nicht sagen läßt, wie oft diese Situation zutrifft, ist diese Zahl ernst zu nehmen. Dieses Ergebnis kann auf zwei verschiedene Einstellungen bezogen sein:

- a) es wird grundsätzlich auf beiden Kanälen zunächst gesucht, ob eine den Interessen entsprechende Sendung läuft;
- b) man fühlt sich mit unserem Fernsehfunke verbunden und will zunächst das Programm des DFF empfangen. Wird aber nichts gesendet, was den eigenen Interessen entspricht, wird das Westfernsehen eingeschaltet.

Zum Jugendfernsehen

Nach den Ergebnissen der FZt 67 sehen 28 % der Befragten das Jugendfernsehen, 45 % sehen es selten und 24 % sehen es nie. Dieses Ergebnis zeigt, daß das Jugendfernsehen zumindest in Grimma keine große Resonanz findet.

9. Einstellung zum Sehen und Hören westlicher Sender

Grad der Beteiligung am Sehen und Hören von Westsendern

Der Fragetext in der U 66 lautete:

Ich selbst sehe und höre westliche Sendungen

sehr oft + 3 +2 +1 0 -1 --2 -3 nie

ab u.

zu

Allgemeine Häufigkeitsverteilung:

+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	k.A..
7	15	10	26	8	8	19	7

Jeder fünfte der befragten Jugendlichen sieht und hört nie westliche Sendungen. Fassen wir die drei ersten und die drei letzten Positionen zusammen, ergibt sich folgendes Bild:

oft	ab und zu	selten/nie
32	26	35

Von drei Schülern sieht und hört einer selten oder nie westliche Sender, einer hört und sieht sie oft bis sehr oft und einer ab und zu. Dieses Ergebnis verdeutlicht erneut den relativ großen Einfluß westlicher Sender bei Jugendlichen. Immerhin sehen und hören 75 % der befragten Jugendlichen westliche Sender.

Die Ergebnisse der FZt 67 fallen etwas günstiger aus als die in der U 66 ermittelten

+3	+2	+1	0	-1	-2	-3	k.A.	(FZt 67)
8	14	22	17	9	11	11	8	

Der Vergleich der Ergebnisse dieser Frage mit den Ergebnissen der ISA bereitet Schwierigkeiten, da hier der Fragetext anders gestaltet wurde.

Fragetext:

Hören oder sehen Sie westliche Sender?

1. ja, fast immer
2. ja, häufig
3. gelegentlich
4. nein, so gut wie nie

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
Frage					
Lehrlinge	15	39	30	14	2
Lehrlinge mit Abitur	4	40	38	16	2
Facharbeiter	15	43	33	2	2
Gesamt	13	41	31	12	2

54 % der Befragten hören und/oder sehen häufig bis fast immer Westsender. Jeder zweite der Befragten ist damit sehr oder minder regelmäßig den Einflüssen westlicher Massenmedien ausgesetzt. Nur 12 % hören so gut wie nie westliche Sender. Die überwiegende Mehrzahl der befragten Jugendlichen hört und sieht Sendungen westlicher Massenmedien. Besonders intensiv sind männliche Facharbeiter (26 % fast immer, nur 3 % so gut wie nie) und männliche Lehrlinge (21 %) fast immer, 6 % so gut wie nie Westsendern ausgesetzt.

Auch hier tritt die Tatsache in Erscheinung, daß Jungen Westsender häufiger hören und sehen als Mädchen.

Beurteilung des Sehens und Hörens westlicher Sender

Fragetext:

Wie beurteilen Sie das Sehen und Hören von Sendungen westlicher Sender?

1. ich lehne es entschieden ab und trete dagegen auf
2. ich sehe und höre nicht, weil es sich nicht gehört
3. ich bin zwar gegen das Abhören und Sehen von politischen Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen
4. ich bin nicht gegen das Abhören und Sehen von Sendungen aller Art, das muß jeder mit sich selbst ausmachen

Allgemeine Häufigkeitsverteilung:

1.	2.	3.	4.	k.A.
10	6	52	29	3

10 % der befragten Jugendlichen treten gegen das Hören und Sehen von Westsendern auf, 6 % sind passiv dagegen. 52 % (jeder zweite!) ist zwar gegen politische Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen, und 29 % (annähernd jeder dritte) betrachten das Hören und Sehen von Westsendern als Privatsache. Die Ergebnisse verdeutlichen, daß nur wenige Jugendliche aktiv gegen das Hören und Sehen von Westsendern auftreten. Die Mehrzahl der befragten Jugendlichen entschied sich für die dritte und vierte Position (zusammen 81 %). Die überwie-

gende Mehrzahl der befragten Jugendlichen steht dem Hören und Sehen westlicher Sender liberal oder objektivistisch gegenüber!

Es besteht eine weitgehende Übereinstimmung mit den Ergebnissen der U 66:

1.	2.	3.	4.	k.A.
6	6	51	35	2

Zu dieser Frage wurde aus den Ergebnissen der U 66 eine Typenstudie entwickelt. Es ist eine Studie zur Gruppe derjenigen Jugendlichen, die sich

A entsprechend den Forderungen des sozialistischen Erziehungszieles mit den weltanschaulichen, politischen und staatsbürgerlichen Normen unserer Gesellschaft voll identifizieren

(politisch-ideologisch positive Gruppe);

gegenüber den Jugendlichen, die

B eine extrem negative Haltung in diesem Normenbereich bekunden

(politisch-ideologisch negative Gruppe);

im Vergleich zur Gesamtpopulation aller Jugendlichen, die bei der U 66 erfaßt wurden.

Bei dieser Typenstudie ergibt sich folgende Verteilung der Antworten:

Kategorie	1	2	3	4
A	29	13	48	10
B	1	1	25	73
Gesamtpopulation	6	6	53	35

In dieser Frage sind die Unterschiede zwischen beiden Gruppen stark ausgeprägt. Die Angehörigen der Gruppe A lehnen zu 40 % imperialistische Massenmedien ab. In dieser Position unterscheiden sie sich erheblich von den Jugendlichen der

Gruppe B (2 4), aber auch von der Gesamtpopulation (12 %).

Die Gruppe B bekennt fast in ihrer Gesamtheit ihren Anschluß an westliche Informationsquellen, denn auch die Gewährung der scheinbar "neutralen" Musiksendungen als legitimen Informationskanal muß als normwidrig gewertet werden.

In diesem Sinne muß es bedenklich stimmen, daß jeder zweite Angehörige der politisch-ideologisch Zuverlässigen es also durchaus moralisch findet, sich (wenn auch mit Einschränkung) imperialistischen Massenmedien zuzuwenden. In bedenkenloser Weise vertritt selbst der fortgeschrittenste Kern unserer Jugend teilweise eine ideologische Doppelmoral.

In der ISA wurde bei der Frage der Einstellung zu Westsendern folgendes Ergebnis ermittelt:

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
Lehrlinge	3	3	50	42	2
Lehrlinge mit Abitur	1	4	61	33	1
Facharbeiter	1	-	43	56	1
Gesamt	2	2	51	43	2

Die überwiegende Mehrzahl der Befragten entschied sich für die dritte oder vierte Position. Mehr als 43 % betrachten das Sehen und Hören von Westsendern als eine Privatsache, die jeder mit sich selbst ausmachen muß. 51 % sind zwar gegen das Sehen und Hören politischer Sendungen, nicht aber gegen Musiksendungen. Die Positionen 3 und 4 zusammengefaßt ergeben 94 % der Befragten, die dem Hören und Sehen von Westsendern positiv gegenüberstehen.

Nur 2 % treten gegen das Sehen und Hören westlicher Sendungen auf.

Die vierte Position ist am stärksten bei jungen Facharbeitern ausgeprägt. Eine weitere Aufgliederung der Tabelle nach männlich und weiblich verrät, daß die Jungen die Posi-

tion vier häufiger vertreten als Mädchen.

Vergleich von DDR-Untersuchungen

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
DPZI/63	22	23	30	23	2
U 66	6	6	52	35	2
Fzt 67	10	6	52	29	3
ISA	2	2	51	43	2

Trotz bestimmter Schwierigkeiten bei der Vergleichbarkeit der vier Ergebnisse wird die Tendenz deutlich, daß der Einfluß der westlichen Massenmedien im Laufe der letzten Jahre keinesfalls zurückgegangen ist sondern im Gegenteil zugenommen hat.

10. Beziehungen zur Schulklasse und zum Lehrer

Fragen der Schulklasse und des Kollektivs

Fragetext (U 66):

Ich fühle mich in meiner Klasse wohl

1. das stimmt vollkommen
2. so ungefähr ist es
3. das kann ich kaum behaupten
4. das stimmt nicht

Allgemeine Verteilung:

1	2	3	4	k.A.
41	51	6	1	1

Insgesamt gesehen bietet sich ein relativ günstiges Bild. 92 % aller Befragten fühlen sich in ihrer Klasse wohl (Position 1 und 2), nur 7 % verneinen das.

Fragetext (U 66):

In meiner Klasse werden persönliche Interessen genügend berücksichtigt

1. das stimmt vollkommen
2. so ungefähr ist es
3. das kann ich kaum behaupten
4. das stimmt nicht

Allgemeine Verteilung:

1	2	3	4	k.A.
12	59	23	4	2

Die Ergebnisse können nicht völlig befriedigen, da nur einer von 6 Schülern vollkommen der Meinung ist, daß seine persönlichen Interessen berücksichtigt werden. 6 von 10 meinen, daß es ungefähr so ist, etwa 3 von 10 beziehen zu dieser Frage negativ Stellung. Hierbei ist das persönliche Bezugssystem zu berücksichtigen, da persönliche Interessen interindividuell aufgefaßt werden können.

Zu dieser Frage (Interessen in der Klasse) zeigt die Typenstudie folgendes Ergebnis:

Kategorie	Verteilung der Antworten			
	1	2	3	4
A	22	63	13	2
B	11	56	27	6

Wie zu erwarten, ist das Integrationsniveau politisch stark profilierter Jugendlicher bedeutsam höher als das der Gruppe B. Dennoch sind die Unterschiede nicht so stark ausgeprägt, wie im Bereich der politisch öffentlichen Meinung. Da sie trotzdem vorhanden sind, kann geschlossen werden, daß die allgemeinen sozialen Gruppennormen von politisch-ideologischen Normen beeinflußt werden.

Zur Frage Kollektiv wurde in der ISA folgende Frage gestellt:

Wenn Sie Ihr Arbeitskollektiv einschätzen, was meinen Sie, welche Beziehungen bestehen vorwiegend in Ihrem Kollektiv?

1. freundschaftlich-vertraute Beziehungen
2. Beziehungen guter Bekannter
3. gute Zusammenarbeit ohne besondere persönliche Annäherung
4. gleichgültige Beziehungen
5. kühle, ein wenig gespannte Beziehungen
6. Neid, ab und zu auch Streit
7. viel Streitigkeiten, sehr schlechte Beziehungen

Die Auswertung der Antworten läßt folgende Einschätzung treffen:

Die jungen Facharbeiter schätzen die Beziehungen in Ihren Kollektiven gut ein. Im Gegensatz zu Lehrlingen handelt es sich bei ihnen nicht um geschlossene Kollektive, sie arbeiten in den meisten Fällen in ihrer Brigade mit älteren Kollegen zusammen. Man kann daraus schließen, daß ein gutes Verhältnis zu den älteren Kollegen besteht, zumindest in der Sicht dieser Jugendlichen. Das ist zweifellos sehr positiv zu werten und entspricht den angestrebten sozialistischen Beziehungen in unseren Betrieben.

Die Lehrlinge schätzen das Verhältnis zu ihren Kollegen noch besser ein als die Facharbeiter. Möglicherweise liegt das an alters- und entwicklungstypischen Erscheinungen. Die weiblichen Lehrlinge mit Abitur bewerten von allen Befragten ihre Kollektivbeziehungen am höchsten.

Fragetext: (U 66)

In meiner Klasse werden wichtige politische Fragen offen diskutiert

1. das stimmt vollkommen
2. so ungefähr ist es
3. das kann ich kaum behaupten
4. das stimmt nicht

Allgemeine Verteilung:

1	2	3	4	k.A.
27	40	25	7	1

Eine Zusammenfassung der Positionen 1 und 2 ergibt, daß lediglich 67 % der Befragten eine positive Antwort geben. Dabei muß beachtet werden, daß nur 3 von 10 die Meinung vertreten, daß dies vollkommen stimmt. Weitere 3 meinen, daß in ihrer Klasse nicht offen diskutiert wird. Diese Aussage zwingt zu Überlegungen, wo die Ursachen hierfür zu sehen sind und wie die Situation verbessert werden kann.

Zu diesem Problem weist die Typenstudie folgende Ergebnisse aus:

Kategorie	Verteilung der Antworten			
	1	2	3	4
A	45	34	18	3
B	18	42	26	14

Von vornherein muß einschränkend gesagt werden, daß diese Aussage nicht erfaßt, in welcher Richtung die politische Diskussion verläuft und was ihr Inhalt ist. Da diese Unterschiede dennoch vorhanden sind, kann man daraus schließen, daß sich Jugendliche der Gruppe A bei vorhandener kritischer Wertung der politischen Offenheit in der Klassenmeinung stärker mit ihr identifizieren als Jugendliche der Gruppe B.

Identifizierung mit dem Klassenleiter

Fragetext: (U 66)

Wenn Sie selbst Lehrer wären, würden Sie dann so handeln, wie Ihr jetziger (bzw. vorjähriger) Klassenleiter?

1. ja
2. nicht ganz so
3. bedeutend anders
4. völlig anders

Allgemeine Verteilung:

1	2	3	4	k.A.
22	62	10	5	1

Ein sehr hoher Prozentsatz (Position 1 und 2 gleich 84 %) nimmt positiv Stellung zu dieser Frage. Eine völlige Identifizierung mit der Führungstätigkeit des Klassenleiters ist bei jedem Fünften von 10 Befragten zu verzeichnen. Es gibt jedoch noch genügend Potenzen, um im Sinne der parallelen pädagogischen Einwirkungen erzieherisch wirksam zu sein.

Vergleich zu anderen DDR-Untersuchungen:

Tabelle:

	1.	2.	3.	4.	k.A.
62	35	46	10	6	3
64	25	58	11	4	2
66	22	62	10	5	1

Der Vergleich mit den Untersuchungen 1962 und 1964 zeigt eine leichte Tendenz zum positiven. Nimmt man die Antworten 1 und 2 zusammen, so wird dies deutlich:

	<u>1 und 2</u>
1962	81 %
1964	83 %
1966	84 %

Der Prozentsatz der absoluten Identifizierungen ist allerdings geringer geworden. Er ist von 35 % 1962 auf 22 % 1966 zurückgegangen.

Der Prozentsatz derjenigen, die negativ kritisch Stellung nehmen, ist bei allen 3 Untersuchungen im wesentlichen gleich geblieben.

Politisches Vorbild des Klassenleiters

Fragetext:

Betrachten Sie Ihren Klassenleiter als Vorbild für Ihren eigenen politischen Standpunkt?

1. ja
2. teilweise
3. eigentlich nicht
4. nein, im Gegenteil

Allgemeine Verteilung:

<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>k.A.</u>
27	47	19	4	3

Ein beachtlicher hoher Prozentsatz (Position 1 und 2 = 74 %) nimmt positiv Stellung, also von 10 Schülern orientieren sich etwa 7 am politischen Vorgehen. Das ist von großer schulpolitischer Bedeutung. Wir würden gut daran tun, den erzieherischen Aktionsradius des Klassenleiters auszudehnen und ihm auch außerhalb des Unterrichts mehr Möglichkeiten des Einwirkens schulrechtlich zu geben.

Der Vergleich der Schuljahrgänge zeigt, wie im wesentlichen mit zunehmendem Alter eine Reduktion der absoluten Identifi-

zierung zu beobachten ist.

Addiert man die Positionen 1 und 2 zur allgemeinen positiven Beantwortung der Frage, so ergibt sich folgende Rangreihe:

8. Klasse AOS	86 %
10. Klasse AOS	75 %
10. Klasse EOS	69 %
12. Klasse EOS	68 %
BS	58 %

Das gleiche Problem bringt in der Typenstudie folgende Ergebnisse:

Kategorie	Verteilung der Antworten			
	1	2	3	4
A	58	33	7	2
B	7	40	36	17

Es kann ein starker Zusammenhang zwischen politisch-ideologischer Überzeugtheit und dem Grad der Identifizierung mit dem Klassenleiter in politischen Fragen konstatiert werden. Dabei handelt es sich um einen echten dialektischen Wirkungszusammenhang:

Die Identifikation mit dem politischen Standpunkt des Erziehers ist sowohl Voraussetzung als auch Ergebnis der wechselseitigen Kommunikation Lehrer-Schüler. Da aber der Lehrer als Siebssystem der beabsichtigten und gezielten Einwirkungen auf den Schüler auftritt, kommt seiner Haltung dem Zögling gegenüber die größere Bedeutung bei der Optimierung der pädagogisch relevanten Beziehungen zu.

11. Einstellung zu Erwachsenen

Ratgebende Bezugspersonen

Mit Frage 24 soll geklärt werden, ob Jugendliche in komplizierten Lebens- und Entscheidungssituationen ratgebende Bezugspersonen besitzen.

Fragetext:

Haben Sie Menschen, an die Sie sich auch mit schwierigen Lebensproblemen wenden können?

In der Gesamtpopulation antworteten:

<u>ja</u>	<u>nein</u>	<u>k.A.</u>
92	7	1

In komplizierten Lebenslagen fühlen sich demnach die Jugendlichen, etwa neun von zehn, nicht isoliert. Sie wissen sich des Rates von Bezugspersonen sicher. Die potentielle Ratgeber-Funktion von Bezugspersonen geben Mädchen häufiger an als Jungen.

In der nächsten Frage soll gezeigt werden, welche Menschen als Ratgeber fungieren:

Fragetext:

Wenn ja, sind es: (zwei Angaben erlaubt)

1. Freunde
2. Liebespartner
3. nur Mutter
4. nur Vater
5. beide Eltern
6. andere Familienangehörige
7. Lehrer
8. FDJ-Funktionäre

Antwortverteilung:

<u>1.</u>	<u>2.</u>	<u>3.</u>	<u>4.</u>	<u>5.</u>	<u>6.</u>	<u>7.</u>	<u>8.</u>	<u>k.A.</u>
34	13	19	3	64	13	7	1	4

Damit ergibt sich nachstehende Rangreihe:

- | | | | |
|----|------------|-------------------|------|
| 1. | Rangplatz: | Eltern/Familie | 99 % |
| 2. | " | : Freunde | 34 % |
| 3. | " | : Liebespartner | 13 % |
| 4. | " | : Lehrer | 7 % |
| 5. | " | : FDJ-Funktionäre | 1 % |

Von zehn Jugendlichen holen sich also alle im Familienkreis, ca. 5 bei Freunden und Liebespartnern und nur annähernd einer bei Lehrer und Funktionären Rat in schwierigen Lebenssituationen. Setzt man voraus, daß emotionale Bindung und Vertrauen zur Bezugsperson für die Anerkennung von Personen als Ratgeber notwendig ist, so wird deutlich:

Lehrer und Funktionäre fördern ungenügend positive emotionale Beziehungen zu Jugendlichen und vergeben sich dadurch spezieller erzieherischer Einflußmöglichkeiten. Diese sind dadurch umso gewichtiger, da Ratgeber in schwierigen Situationen oft sehr prägend auf die Einstellungsbildung wirken.

Zu Angehörigen des Familien- und Freundeskreises bestehen offenbar emotional-positive Beziehungen, sie werden deshalb als Ratgeber gefordert und erlangen große erzieherische Bedeutung.

In der ISA 67 wurde das Verhältnis zum Lehrausbilder bzw. zum Meister erfragt.

Fragetext:

Bitte schätzen Sie nach folgenden Bewertungen das Verhältnis ein, daß zwischen Ihnen und Ihrem Vorgesetzten besteht.

1. sehr gutes Verhältnis
2. gutes Verhältnis
3. ziemlich schlechtes Verhältnis
4. sehr schlechtes Verhältnis

Antwortverteilung:

(Lehrlinge - Verhältnis zum Lehrausbilder
Facharb. - Verhältnis zum Meister)

	1.	2.	3.	4.
Lehrlinge	20	61	9	3
Lehrlinge mit Abitur	19	64	11	-
Facharbeiter	19	48	7	

Die Tabellen weisen verschiedene Gemeinsamkeiten auf. Allgemein ist das Verhältnis zum Vorgesetzten gut. Die Hauptanteile der Antworten liegen jeweils bei Angabe 2, zusammen mit Angabe 1 kann man das Ergebnis positiv werten.

Vertrauen zu erwachsenen Menschen

Fragetext:

Glauben Sie, daß man als Jugendlichen den meisten erwachsenen Menschen vertrauen kann?

ja	unentschieden	nein	k.A.
22	63	14	1

Für die Mehrheit der Jugendlichen, 63 % ist die Frage des Vertrauens zur Mitwelt ungeklärt und stellt eine offene Problematik dar. Die bezieht sich offenbar nicht auf die Eltern, zu denen, wie die vorhergehende Frage aufweist, Vertrauen besteht.

Die Verhaltensweisen der Erwachsenen, die der Jugendliche erlebt und reflektiert, bestimmen die Entscheidungen der noch "Unentschiedenen" vermutlich wesentlich mit und zeigen nachdrücklich die pädagogische Verantwortung der Älteren.

12. Verallgemeinerungen und Schlußfolgerungen

Thesenartig sollen abschließend die wichtigsten Ergebnisse aus den verschiedenen Untersuchungen verallgemeinert und zu Schlußfolgerungen geführt werden.

Da es sich bei den meisten Untersuchungen nicht um repräsentative Stichproben für die ganze Republik handelt, können die Schlußfolgerungen nur tendenzielle Bedeutung haben und dürfen dementsprechend nur als zu prüfendes Diskussionsmaterial betrachtet werden, das im Zusammenhang mit qualitativen Leitungsanalysen in zentralen Führungsgremien weiter interpretiert werden muß.

2.1 Die Mehrheit der Jugend bejaht unseren Staat und unsere sozialistischen Ziele. Einige Untersuchungsbefunde veranlassen uns, differenzierte Aussagen zu treffen:

12.1.1 Mehrheit der Jugend bedeutet nicht 99 %. Man kann annehmen, daß 20-30 % der Jugendlichen skeptisch, ein kleinerer Teil davon ablehnend zu unseren gesellschaftlichen Zielen steht und somit anfällig für die gegnerische psychologische Kriegsführung ist. D.h., daß man normalerweise bei Gruppenbildungen (Schulklasse, Brigade, FDJ-Gruppe etc.) immer mit Untergruppen rechnen muß, deren ideologische Position relativ ungefestigt ist. Das erfordert, daß jede Leitung genauer analysieren (vor allem im Bereich des gesellschaftlichen Verhaltens) muß und sich differenziert auf die Führung des Überzeugungsprozesses vorbereiten sollte. Es muß ein Leitungsprinzip werden, daßⁱⁿ der ideologischen Arbeit eine taktische Variante für die Gewinnung der ideologisch ungefestigten Jugendlichen ausgearbeitet wird.

12.1.2 Die Feststellung "Mehrheit" - so sehr sie gesichert ist - darf nicht mit einem festen, leidenschaftlichen Engagement des Jugendlichen gleichgesetzt werden. Wir mußten mehrfach ein Nachlassen des Engagements, einen Rückzug auf die Position der "wohlwollenden", relativ passiven Haltung zu unse-

ren gesellschaftlichen Zielen feststellen. Ausdruck dessen ist die oft bemerkte Erscheinung des wenig aktiven, unkämpferischen Verhaltens vieler Jugendlicher, obwohl sie sozialistische Grundeinstellungen besitzen. Es fehlt der vorbehaltlos, leidenschaftlich für den Sozialismus eintretende breitere Führungskern in den kleineren durchschnittlichen Kollektiven. Die verstärkte interessierte Arbeit mit dem Aktiv in Jugendlichengruppen ist eine Schlußfolgerung für alle Leitungsgremien. Das ist ein weiterer Aspekt, den jede staatliche und gesellschaftliche Leitung in ihrer Leitungskonzeption ausweisen mußte.

12.1.3 Wichtige erzieherisch-methodische Folgerungen müssen auch aus der Tendenz der nachlassenden inneren Bindung an unsere gesellschaftliche Zielstellung in Altersgefälle, von den 8. zu den 10. Klassen der AOS und dem 2. Lehrjahr in der Berufsausbildung bzw. von den 10. zu den 12. Klassen der EOS gezogen werden. Die Erziehungstheoretiker sollten stärker darauf orientiert werden, Methoden und Verfahren zu entwickeln, die der Altersspezifik der Überzeugungsbildung gerecht werden, um die älteren Jugendlichen fester mit unseren Idealen und Normen zu verbinden. In ganz besonderem Maße ist dies für die Jugendlichen in der Berufsausbildung erforderlich. Beschlüsse des Staatlichen Amtes für Berufsausbildung und des Zentralrats der FDJ haben die inhaltliche Seite bestimmt. Nun kommt es auf die Entwicklung von Methoden an, die diesen Aufgabenstellungen adäquat sind.

12.1.4 Im Zusammenhang mit der Bildung positiver staatsbürgerlicher und klassenmäßiger Einstellungen gibt es offensichtlich Reserven im Bereich der Familienerziehung, der Vorbildwirkung aller Jugenderzieher (im weitesten Sinne des Wortes) und bei der Entwicklung des politischen Interesses. Das politische Gespräch in der Familie zwischen Eltern und Jugendlichen ist zur Zeit zu gering ausgeprägt. Es gibt auf diesem Gebiet einen großen Rückstand. Die pädagogischen

Propaganda sollte so akzentuiert werden, daß diese Erziehungsreserve bei den fortschrittlichen Eltern zum Nutzen der sozialistischen Überzeugungsbildung der Jugendlichen erschlossen wird.

Die Vorbildwirkung der berufsmäßigen Erzieher (der Klassenleiter, der Lehrmeister, all derer, die für den Erziehungsprozeß kleinerer Jugendgruppen verantwortlich sind) muß ebenfalls erhöht werden. Es gilt Formen zu finden - sicher auch die Zeit - die einen engeren, erzieherischen Vertrauenskontakt ermöglichen. Wir dürfen nicht zulassen, daß ein Vertrauensschwund zwischen den Jugendlichen und den sie führenden Prestigepersonen zugelassen wird, weil sich sonst andere Meinungsführer breitmachen. In der pädagogischen Ausbildung der Lehrer, Lehrausbilder und Jugendfunktionäre sollten Probleme der Vorbildwirkung, des Vertrauensverhältnisses und der Kollektiverziehung viel stärker behandelt werden.

Die rückläufige Tendenz des politischen Interesses macht erforderlich, die ideologische Funktion unserer Massenkommunikationsmittel - ohne daß sie an marxistisch-leninistischer Substanz verlieren - jugendgemäßer zu entwickeln. Darüber müssen die entsprechenden Redaktionen weiter nachdenken und entsprechende Konzeptionen entwickeln. Dies erscheint uns aus folgender Erwägung heraus besonders wesentlich zu sein:

Die Massenkommunikationsmittel realisieren ihre Funktion gegenwärtig vornehmlich in der Freizeit, dem Bereich der Betätigung, der verglichen mit anderen, einer relativ geringen gesellschaftlichen Kontrolle unterliegt. In der Freizeitgestaltung Jugendlicher nehmen die Massenkommunikationsmittel zunächst vom Zeitumfang her einen wichtigen Platz ein.

In zunehmendem Maße stellen die Massenkommunikationsmittel in der sozialistischen Gesellschaft wesentliche Potenzen für die Persönlichkeitsformung und Bewußtseinsentwicklung breiter Bevölkerungsschichten dar. Im 9. Plenum des ZK der SED wird besonders von den Genossen Lambers und Singer auf die Rolle der Massenmedien für die ideologische Führung der Gesellschaft hingewiesen. Während noch vor einigen Jahren die Menschen nahezu ausschließlich durch die personale Kommunikation erzogen und geformt wurden, gewinnen heute die modernen Informationsmittel einen immer größeren verhaltensformenden Einfluß. Diese Tatsache zwingt dazu, Probleme der Massenkommunikation in der marxistischen Jugend- und Kommunikationsforschung verstärkt zu beachten.

Im Bereich Freizeit - MKM erfolgt im wesentlichen auch die Feindeinwirkung auf unsere Jugend. Zur Zeit werden davon in irgendeiner Form - zum größten Teil über Radio und Fernsehen - etwa 80 % unserer Jugendlichen betroffen. Wir müssen uns darüber im klaren sein, daß im Perspektivplanzeitraum mit diesem Einfluß verstärkt zu rechnen ist. Darum sollte eine Konzeption für die Paralisierung der Feindpropaganda von den verantwortlichen Propagandaabteilungen im ZK der SED und dem Zentralrat der FDJ erarbeitet werden.

- 12.1.5 Die Motivation unserer Jugendlichen bei gesellschaftlichen Bewährungssituationen zeigt, in welchem starkem Maße persönliche Gründe dominieren und verbunden mit gesellschaftlichen auftreten. Obwohl bei 70-80 % aller Jugendlichen sozialistische Grundeinstellungen manifest sind, werden diese in Bewährungssituationen als vorrangige Gründe nur bei etwa einem Drittel angegeben. Formen von gesellschaftlichen Bewährungsproben, (z.B. Lager für Arbeit und Erholung, Jugendobjekte etc.) die die gesellschaftlichen Motivationen der Jugendlichen ausbauen, sollten weiterentwickelt werden. D.h. es muß eindeutige ideologische Erziehungskonzeptionen geben, die erziehungsmethodisch durchdacht sind und unter Einsatz hervorragender Propagandisten und Pädagogen abzu-

sichern sind. Solche Bewährungssituationen sollten besonders in der sozialistischen Schule in jedem Schuljahr von den leitenden Pädagogen und der FDJ geplant werden (NAW, Polytechnik, Pioniervorhaben etc.). In den EOS sollten sie vor allem unter dem Aspekt der Wehrerziehung erfolgen, da hier die größte Divergenz zwischen geäußelter Einstellung und Einsatzbereitschaft (NVA) auftrat.

12.1.6 Die Verringerung der atheistisch Eingestellten in den Befragungen von 1962 - 1966 ist vor allem in folgenden Gründen zu sehen:

Die Religionsgemeinschaften haben offensichtlich ihre Aktivität verstärkt und konzentrieren sich auf die Jugendlichen (was z.B. auch im leichten Rückgang der Zahl der Schüler, die an der Jugendweihe teilnehmen, zum Ausdruck kommt). Besonders die jungen Geistlichen und Laienkräfte arbeiten außerordentlich geschickt mit der Jugend, wenden erfolgversprechende jugendgemäße Methoden der Beeinflussung an, knüpfen z.B. immer an den vorhandenen Interessen und Problemen der Jugendlichen an, benutzen viel das individuelle Gespräch, spüren Konfliktsituationen der jungen Menschen auf und erweisen sich als Ratgeber, fördern den Zusammenhalt in kleinen Kollektiven, führen mit indirekt gewählten Themen, die scheinbar ideologieneutral sind, die Jugendlichen u.a. zum Zweifel an der gesellschaftlichen Zielsetzung der Entwicklung in unserer Republik.

Es scheint zwischen der weltanschaulichen Position und dem Staatsbewußtsein einen Zusammenhang zu geben, der besagt, daß Staatsbewußtsein und Atheismus leicht positiv und religiöse Einstellung und Staatsbewußtsein leicht negativ korrelieren.

Wir schenken u.E. klugen Diskussionen und wissenschaftlichen Belehrungen zu weltanschaulichen Fragen nicht genügend Aufmerksamkeit. Damit überlassen wir der anderen Seite zu sehr das Feld, vor allem unterschätzen wir das Problembe-

wußtsein der jüngeren Schüler, also der 12-16jährigen. Aber in diesem Alter stellen die Heranwachsenden gerade weltanschauliche Fragen, haben sie Probleme, benötigen sie kluge Ratgeber und Problemdiskussionen. Es ist wohl kein Zufall, wenn gerade bei den Schülern der 8. und 10. Klassen die größten Verschiebungen zu Ungunsten der atheistischen Position festgestellt wurden.

Die positiven Tendenzen, die bei den 12. Klassen der EOS von 1962 - 1966 beobachtet werden können, sind wahrscheinlich auf die systematische Beschäftigung mit philosophisch-weltanschaulichen Problemen in der Schulausbildung zurückzuführen.

Es ist erforderlich, im Rahmen des Unterrichts in der Schule, der Jugendweihe, der FDJ, GST, Urania etc. über unsere weltanschauliche Propaganda unter dem Aspekt der Förderung eines materialistischen Weltbildes bei unserer Jugend neue Überlegungen anzustellen.

1.1.7 Es wurde deutlich, daß die Funktion eines Abgeordneten in Volksvertretungen von den Jugendlichen unterbewertet wird und nicht in dem Maße wie andere Funktionen für sie erstrebenswert ist. Aus diesem Grunde sollten alle Volksvertretungen auf Formen der Zusammenarbeit mit Jugendlichen und des Auftretens vor Jugendlichen orientiert werden.

1.1.8 Um Überzeugungen zu stabilisieren und effektiver verhaltenswirksam werden zu lassen, müssen wir in der Erziehung der emotionalen-motivationalen Seite größere Beachtung schenken.

Überzeugungen, also verhaltensaktivierende Einstellungen bilden eine Einheit von Wissen und Gefühlen. Es gibt keine Überzeugung ohne Wissen. Aber Kenntnisse werden nicht auto-

matisch zu Bekenntnissen, zu Überzeugungen. Die Anhäufung von Kenntnissen oder die häufige Reproduktion, die bloße Wiederholung politisch-historischer Fakten, etwa im Fach Staatsbürgerkunde, macht noch keinen überzeugten Sozialisten. Das hat unser Material eindeutig unterstrichen. Die regelmäßige Teilnahme am FDJ-Studienjahr wird sich erst dann als überzeugungsbildend erweisen, wenn es gelungen ist, die Gefühle und Motive der Beteiligten anzusprechen.

Die Akzentuierung der Erziehung der Gefühle und Motive hat nichts mit einer Unterbewertung der systematischen Kenntnisvermittlung zu tun. Doch sollen in diesem Zusammenhang die Knotenpunkte der Motiverziehung und damit der Überzeugungsbildung besonders unterstrichen werden.

- Überzeugungen werden stark beeinflusst durch das persönliche Verhältnis von Erzieher zu Zögling (Jugendlicher). Die unmittelbare personale Kommunikation ist außerordentlich wichtig. Also müssen wir dem Lehrer-Schüler-Verhältnis, dem Verhältnis Meister-Lehrling, dem Verhältnis Älterer Arbeiter- junger Arbeiter, dem Verhältnis FDJ-Funktionär-FDJ-Mitglied, große Aufmerksamkeit schenken. Der persönliche Umgang mit Jugendlichen ist sehr wichtig.
- Auf die Überzeugungsbildung haben die kleinen Kollektive (Klasse, FDJ-Gruppe, Arbeitsbrigade) großen Einfluß. Deshalb kommt es darauf an: einen aktiven Kern zu schaffen, sich auf ihn zu stützen und ihn zur weiteren Beeinflussung des Kollektivs zu befähigen. Es gilt, die "Mitmacher" und Indifferenten echt, nicht nur äußerlich zu gewinnen. Das ist nur möglich, wenn es gelingt, ein positives kameradschaftliches Verhältnis zwischen dem aktiven Kern und den übrigen Gruppenmitgliedern herzustellen. Die formelle Mitgliedschaft, die bloße Zugehörigkeit zur Klasse oder FDJ-Gruppe verändert noch nicht das Bewußt-

sein. Oft erreichen wir nur eine Scheinadaptation, wenn in diesen Gruppen keine positiven sozialen Beziehungen hergestellt werden können.

- Ein ganz wichtiger Erziehungsfaktor ist die Familie, da sie von klein auf prägt und die Kinder und Jugendlichen sich meist mit den Eltern eng identifizieren, also dadurch deren Überzeugungen und Verhaltensweisen übernehmen. Der beste Beleg: Die Kinder von Genossen besitzen wohl kaum ein höheres Faktenwissen, aber im Durchschnitt eine bedeutend positivere ideologische Einstellung.
- Emotionale Erlebnisse werden durch das Bekanntmachen mit revolutionären Traditionen geweckt. Wir sollten über den Besuch von Museen und über Gespräche mit klassenbewußten Genossen hinausgehend auch bewußt reale Kampfsituationen ausnutzen. Die Deutschlandtreffen und Pfingsttreffen haben bewiesen, wie unsere Jugendlichen in realen Situationen zu kämpfen bereit sind. Auch zu Gesprächen mit Delegationen aus Westdeutschland oder anderen kapitalistischen Ländern sollten die Jugendlichen stärker herangezogen werden, damit sie ihre Fähigkeiten und ihr Bewußtsein erproben können. Solche Bewährungssituationen spielen eine große Rolle bei der Überzeugungsbildung. Sie tragen dazu bei, daß die Jugendlichen befähigt werden, selbständig die falschen oder feindlichen Argumente zu erkennen und zu widerlegen.

12.2 Zwischen den erfragten ideologischen Einstellungsbereichen besteht in der Regel ein guter korrelativer Zusammenhang. Damit wird nur bestätigt, daß die Bewertung der täglichen Ereignisse von einem zentralen Einstellungskern (Grundüberzeugungen) weitgehend abhängig ist. Zweifellos gehört zu

diesen ideologischen Kerneinstellungen:
Einstellung zum Sieg des Sozialismus,
Einstellung zum sozialistischen Staat,
Einstellung zur Weltanschauung (Atheismus),
das hohe Interesse für politische Ereignisse.

Diese Tatsache bedeutet:

Die ideologischen Kerneinstellungen in den Griff zu bekommen und in unserem Sinne zu formen. Diese Kerneinstellungen zu verändern, das ist die Hauptaufgabe der ideologischen Leitung und Erziehung der Jugend. Wir dürfen uns in der Erziehung nicht auf Randfragen konzentrieren.

Wir meinen, der entscheidende Ausgangspunkt muß sein, die Leitung und Erziehung der Jugend wissenschaftlicher zu gestalten. Wir brauchen dringend eine tieffundierte, auf den Erkenntnissen verschiedener Wissenschaften beruhende marxistische Theorie der Jugenderziehung. Diese Aufgabe ist nur in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit zu lösen. Die Theorie muß so praktikabel gestaltet werden, daß sie von jedem Leiter und Erzieher - nach echtem Studium - erfolgreich angewendet werden kann.

Das allgemeine Grundmodell einer Erziehung sollte heute den Rang einer Selbstverständlichkeit einnehmen. Erziehung heißt immer: den Zu-Erziehenden so zu beeinflussen, daß er unsere sozialistischen Normen kennt, akzeptiert und sich normentsprechend, als bewußter und aktiver Sozialist verhält. Das verlangt aber vom Erzieher:

- Kenntnisse der sozialistischen Erziehungsziele
- Kenntnis und Berücksichtigung des Ausgangszustandes, der "inneren Bedingungen" der Persönlichkeit, also des Kenntnisniveaus, der Interessen der bisherigen Einstellungen (auch und gerade derjenigen, von denen wir ihn wegbringen wollen).
- Kenntnis der effektiven Methoden und Maßnahmen der Leitung

und Erziehung. Nach unseren Erfahrungen geurteilt, berücksichtigen wir nicht immer in genügendem Maße die Ausgangslage (den "wirklichen Lebensprozeß" wie Marx es fordert), um diese Schritt für Schritt entsprechend unseren Zielen umzuformen.